



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Organ für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

5/2010

Zupackend: FIFA-
Schiedsrichter
Knut Kircher
hilft Joel Epalle
wieder auf
die Beine.



Titelthema

Soziales Engagement:
Schiedsrichter helfen
nicht nur auf dem Platz

Kolumne

Herbert Fandel:
Fußball ist ein
Spiel voller Fehler

Zeitreise

Horstmann und
die freiwillige
Blutprobe

Lehrbrief

Von der
Ansetzung bis
zum Heimweg

Liebe Leserinnen und Leser!

„Jeder Mensch macht Fehler. Das Kunststück liegt darin, sie dann zu machen, wenn keiner zuschaut.“ Dieses Zitat entstammt dem reichen Erkenntnisschatz des großen Schauspielers Peter Ustinov. Wir Schiedsrichter wissen ja längst, dass unsere Arbeit auf dem Platz auch mit Fehlern behaftet ist, von denen sich der eine oder andere manchmal gar nicht vermeiden lässt. Frei nach Ustinov besteht daher die Kunst des Schiedsrichters wohl darin, die Fehler an eher unbedeutender und möglichst nicht an spielentscheidender Stelle zu machen.

Bei aller Ernsthaftigkeit, mit der „damals“ um Punkte und Pokale gekämpft wurde, war die gesamte Szenerie des großen Fußballs sicher etwas unverkrampfter, der Kontakt aller Akteure untereinander auch außerhalb des Spielfelds selbstverständlicher. Die voranschreitende Professionalisierung hat zusammen mit dem stetig wachsenden Medieninteresse in dieser Beziehung vieles schwieriger gemacht.

Deutlich wird bei einem solchen Blick zurück aber auch, dass wir in Deutschland immer Spitzenschiedsrichter von internationalem Format hatten, die zu ihrer Zeit auf Augenhöhe

Das Anrecht aller Spieler

Gleichwohl wird es immer das Ziel eines guten Schiedsrichters sein, alles dafür zu tun, Fehler zu vermeiden, ein Spiel in der Balance zu halten und bei den Spielern während der 90 Minuten Akzeptanz als Spielleiter zu finden. Weitere Gedanken dazu finden Sie auf den Seiten 28 und 29.

Die Vorbereitung auf eine Spielleitung dient natürlich auch der Fehlervermeidung. Nur wer sich als Schiedsrichter rechtzeitig und gewissenhaft auf eine Begegnung einstellt, wird das Spiel erfolgreich leiten können. Gewissenhaftigkeit und Professionalität spielen dabei ebenso eine wichtige Rolle wie der Respekt vor der Aufgabe. Vereine, Mannschaften und Spieler haben unabhängig von ihrer Klassenzugehörigkeit ein Anrecht darauf, dass sich ein Schiedsrichter mit seinem Auftrag intensiv befasst. Für den Kreisklassenfußballer ist schließlich sein Spiel am Wochenende ebenso das Highlight der Woche wie für den professionellen Bundesligaspieler.

In gewohnt interessanter Weise befasst sich Günther Thielking mit dieser manchmal etwas trockenen Materie der Vor- und Nachbereitung eines Spelauftrags.

Der Fußball hat sich in den letzten Jahrzehnten enorm verändert, das ist inzwischen eine Binsenweisheit. Am besten erkennt das, wer sich die „laufenden Bilder“ dieser Zeit ansieht.



Herbert Fandel, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission.

mit den Anforderungen des Fußballs standen. Ein treffendes Beispiel dafür bietet eine hochinteressante Geschichte, die einst Walter Horstmann widerfuhr, der Ende der 60er- und in den 70er-Jahren einer der besten deutschen Schiedsrichter war. Er schreibt über das Drum und Dran eines Flutlichtspiels im legendären Dortmunder Stadion „Rote Erde“ unter seiner Leitung. Auch nach der Lektüre mag man nicht entscheiden, ob die Zeit damals für einen Schiedsrichter angenehmer war. Anders war sie in jedem Fall.

Das Titelthema der Ihnen vorliegenden Ausgabe beschäftigt sich mit dem Engagement vieler Unparteiischer neben ihrem eigentlichen Job auf dem Platz. Anderen Menschen auf unterschiedlichste Art behilflich sind viele Schiedsrichter-Kolleginnen und -Kollegen auf beeindruckende Weise, wie die von David Bittner und den Öffentlichkeits-Mitarbeitern der Verbands-Schiedsrichter-Ausschüsse ausgewählten Projekte zeigen.

Ihnen allen wünsche ich weiterhin viel Freude und Erfolg an der Schiedsrichterei und möglichst fehlerfreie Spielleitungen.



Analyse

Hellwach von Anfang an 4

Titel-Thema

Schiedsrichter helfen nicht nur auf dem Platz 10

Regel-Test

Innerhalb und außerhalb 15

Lehrwesen

Gute Vorbereitung - gutes Spiel 16

Momentaufnahme

Was war da los, Christian Fischer? 19

Panorama

21

Zeitreise

Rote Augen auf „Rote Erde“? 24

Aus den Verbänden

27

Meinung

Das Spiel steckt voller Fehler 28

Hellwach von Anfang an

An 13 Beispielen aus den ersten vier Spieltagen der Profi-Ligen zeigen Lutz Wagner und Lutz Lüttig auf, was Schiedsrichter aller Klassen aus den richtigen und manchmal leider auch falschen Entscheidungen ihrer Bundesliga-Kollegen ableiten können.

1. SPIELTAG

■ „Meine Mannschaft hat die erste Viertelstunde komplett verschlafen“, ist einer der gängigen Erklärungsversuche von Trainern für den schnellen 0:2-Rückstand ihres Teams nach 15 Minuten. Manchmal gelingt es der Mannschaft dann noch, das Spiel zu drehen. Diese Chance hat ein Schiedsrichter nicht. Wenn er die erste Viertelstunde komplett verschläft, wird er in den allermeisten Fällen nur noch den eigenen Schlusspfiff herbeisehen.

Höchste Konzentration von der ersten Sekunde an – das muss deshalb immer die Devise sein, an jedem Spieltag und bei jedem Spiel. Der Start in die Bundesligasaison 2010/2011 bot dafür besten Anschauungsunterricht. Keine zwei Minuten läuft das Spiel **Köln gegen Kaiserslautern**, da muss Felix Brych schon den Kölner Mohamad vom Feld schicken (**Foto 1**). Leicht nach links versetzt bringt der Abwehrspieler etwa 20 Meter vor dem Tor seinen Gegenspieler Hoffer zu Fall, indem er ihn an der Schulter hält und zugleich Hoffers linken Oberschenkel von hinten trifft. Der Lauterer hätte eine klare Torchance gehabt, da er ohne das Foul den etwas nach außen rollenden Ball problemlos erreicht hätte, um dann aufs Tor



Erstes Saisonspiel, 2. Minute: Felix Brych zeigt dem Kölner Kapitän Mohamad die Rote Karte – der schnellste Feldverweis der Bundesliga-Geschichte.

zuzulaufen (**Foto 2**). Eine „Notbremse“, von einem hellwachen Schiedsrichter umgehend geahndet.

■ Einige Kilometer weiter südlich zeigt das Team von Günther Perl zum exakt gleichen Zeitpunkt höchste Aufmerksamkeit. Im Spiel **Hoffenheim gegen Bremen** muss Perl in der 2. Minute im Zusammenspiel mit

Assistent Michael Emmer einen Strafstoß gegen die Gastgeber verhängen: Luis Gustavo streckt den rechten Arm vom Körper weg und lenkt so rund 14 Meter vor dem eigenen Tor eine Flanke von rechts ab.

■ Leider gibt es auch von der „Hellwach“-Regel Ausnahmen, was sich dann auch gleich in der schon genannten Begegnung **Köln gegen Kaiserslautern** bestätigt. Man muss allerdings darauf hinweisen, dass es sich um eine komplizierte Abseits-Situation handelt, die der Assistent falsch einschätzte. Es lohnt sich, den Vorgang in der 8. Minute genauer zu betrachten.

Kölns Stürmer Novakovic steht bei der Freistoß-Ausführung knapp im Abseits (**Foto 3**). Das ist, wie wir wissen, nicht verboten. Als sein Mannschaftskollege McKenna den Ball köpft, steht Novakovic noch deut-

licher im Abseits (**Foto 4**). Auch jetzt liegt noch kein Grund für den Assistenten vor, die Fahne zu heben. Der Ball prallt nun gegen den Kopf des Lauterers Rodnei, fliegt hoch in die Luft und segelt dann als Bogenlampe Richtung Torwart Sippel (**Foto 5**). Der will ihn fangen, lässt ihn aber durch die Hände (**Foto 6**) auf den Boden fallen. Jetzt drückt ihn Novakovic über die Linie (**Foto 7**) – 1:0 für Köln.

Keine Proteste der Abwehrspieler, der TV-Reporter freut sich selbst bei der Zeitlupe noch über den kuriosen Treffer und merkt nichts. Und der Assistent geht (leider) zur Mitte – eine Fehlentscheidung.

Denn es ist ganz egal, von wie vielen Abwehrspielern der Ball abgefälscht oder unkontrolliert berührt wird – erst wenn einer von ihnen den Ball bewusst und zielgerichtet spielt,

Foto 2

lautern



Eindeutig: Mohamad verhindert Hoffers klare Torchance.



Foto 3
Novakovic steht schon beim Freistoß leicht im Abseits.



Foto 4
McKenna köpft gegen den Kopf von Rodnei...



Foto 5
...der Ball fliegt hoch in die Luft...



Foto 6
...Torwart Sippel lässt ihn durch die Hände gleiten...



Foto 7
...und Novakovic erzielt das Tor.

wird die Abseitsposition des Angreifers aufgehoben. Bis dahin wird sie strafbar, sobald dieser Stürmer ins Spiel eingreift. Man muss sich also unter Umständen ziemlich lange merken, wer im Abseits stand, als der Ball zuletzt von einem Angreifer berührt wurde. Das Prinzip, nach dem Assistenten heute mehr denn je handeln müssen, heißt ja „wait and see“ und nicht „wait and forget“.

der Bundesliga fortzusetzen: die Probleme der Torhüter mit dem Ball. Ob die Schützen immer geschickter werden oder ob es an den Flugeigenschaften des Einheitsballs liegt, ist für die Schiedsrichter nebensächlich. Sie und vor allem ihre Assistenten können kaum noch davon ausgehen, dass ein Torhüter die Kugel sicher packt oder klar faustet. Abprallende Bälle bedeuten aber immer höchste Abseitsgefahr!



Foto 8
Keine Kontrolle: Der Ball fliegt über Marx und Vidal hinweg.

Dass in diesem Fall der Fehler des Assistenten noch durch den schlimmen Schnitzer des Torwarts übertroffen wurde, ist kein Trost. Es zeigt nur, dass man als Schiedsrichter im Fußball beim Fehlermachen Konkurrenz hat.

Beim Spiel **St. Pauli gegen Hoffenheim** gibt es an diesem Spieltag ein gutes Beispiel dafür. Die Gäste feiern schon überschwänglich ihr Führungstor, als sie merken, dass Markus Häcker, Assistent im Team von Manuel Gräfe, Abseits anzeigt. Es sah ganz leicht aus für St. Paulis Torwart Hain, den Freistoß aus fast 40 Metern Entfernung festzuhalten, dennoch misslang es ihm. Er klatschte ihn nach vorn ab, und der nachlaufende Hoffenheimer Vukcevic bugsierte den Ball ins Netz (**Foto 9**). Der Assistent hatte sich auf diese Eventualität gut eingestellt, die Anordnung der Spieler im

2. SPIELTAG

■ **Leverkusen gegen Gladbach**, 57. Minute. Wieder die Frage: „Notbremse“ ja oder nein? Der Gladbacher Marx bringt Vidal rund 14 Meter vor dem Tor – leicht nach rechts versetzt – zu Fall. Ausschlaggebend ist nicht so sehr das Ziehen an Vidals Arm, sondern die Berührung am Fuß. Vidal schlägt sich dadurch zwangsläufig selbst gegen die Wade und stürzt. Die Spielstrafe „Strafstoß“, die Wolfgang Stark anordnet, ist daher völlig in Ordnung. Genauso wie die Entscheidung, Marx nicht des Feldes zu verweisen. Denn der Ball war während des Laufduells in der Luft und nicht unter Vidals Kontrolle (**Foto 8**). Er hatte also nicht die Möglichkeit, unmittelbar zum Torabschluss zu kommen. Keine klare Torchance – keine „Notbremse“ – keine Rote Karte.



Foto 9
Abgeprallt: Torwart Hain konnte den Ball nicht festhalten.

■ Was schon bei der WM in Südafrika auffiel, scheint sich auch in

Foto 10



Dieses Bild speicherte Assistent Häcker in seinem Kopf.

Moment der Freistoß-Ausführung für sich „fotografiert“ (Foto 10) und konnte so die Abseitsstellung von Vukcevic als strafbar einordnen, als der ins Spiel eingriff.

Was sicher auch in dieser Saison wohl nicht nachlassen wird, sind die Diskussionen über das Handspiel. Eine Situation aus dem Spiel **Nürnberg gegen Freiburg**: Der Freiburger Barth dreht sich im eigenen Strafraum im Zweikampf mit Bunjaku ab,

als der Angreifer versucht, den Ball links an ihm vorbei zu spielen. Die Kugel prallt von hinten gegen seinen nicht angelegten linken Arm (Foto 11). Keine Absicht, entschied Schiedsrichter Tobias Welz und wir folgen ihm dabei. Der Spieler blickte weder zum Ball noch streckte er die Hand gezielt nach ihm aus. Die Arme waren in keiner unnatürlichen Haltung - also über Schulter- beziehungsweise in Kopfhöhe. Barth versuchte so die Balance zu halten,

Foto 11



Barth war Bunjaku entgegengesprungen und hatte sich dabei abgedreht...

Foto 12



...aus der Nähe sah das so aus.

weshalb es sich bei dieser Armhaltung um eine „natürliche“ (fußball-spezifische) Bewegung handelte (Foto 12).

Hier dennoch die Frage aufzuwerfen, ob Barth diese Bewegung nutzt, um „völlig unabsichtlich“ den Flug des Balls zu stören, ist selbstverständlich gestattet. Sie mit „Ja“ zu beantworten, hieße aber, dem Spieler noch mehr zu unterstellen als es das Regelwerk mit dem Begriff „Absicht“ sowieso schon tut.

Unter diesem Aspekt kann man sich ja mal ausmalen, zu welchen Diskussionen der Versuch des Videobeweises in solchen Situationen führen würde.

Im Zweitligaspiel **Union Berlin – Greuther Fürth** will Abwehrspieler Biliskov den Ball wuchtig aus dem eigenen Strafraum schlagen. Bevor er den Ball in der Luft treffen kann, hat ihm aber Angreifer Mosquera die Kugel schon weggespielt

Szene vor ihrer Entscheidung nochmal vor dem geistigen Auge ablaufen zu lassen, sie ziehen sozusagen eine innere Zeitlupe zu Rate. Das ist vor allem dann notwendig, wenn ein ungewöhnlicher Bewegungsablauf vorliegt, wie das hier der Fall ist. Biliskovs Vergehen ist ja keins der üblichen, die zum Strafstoß führen: Trikotzerren, Halten, zu späte Grätsche oder simples Beinstellen. Der Fürther trifft seinen Gegenspieler ohne Absicht (kein „Gelb“), aber eben nicht ohne Folgen: Mosquera stürzt. Und deshalb muss die Spielstrafe verhängt werden: direkter Freistoß, im 16-Meter-Raum Strafstoß.

3. SPIELTAG

Auch wenn die Manndeckung nicht mehr ins taktische Repertoire des modernen Fußballs passt, so bilden sich doch manchmal während des Spiels „Pärchen“. Ihnen muss die besondere Aufmerksamkeit des Schiedsrichter-Teams gelten - bei Zweikämpfen und auch noch

Foto 13



Mosquera hat den Ball getroffen, Biliskov nur den Fuß des Stürmers.

(Foto 13). Statt des Balls erwischt der Fürther den Fuß von Mosquera. Der kann deshalb das Gleichgewicht nicht halten und stürzt. Schiedsrichter Bandurski pfeift mit leichter Verzögerung, aber völlig zu Recht Strafstoß.

Dass es einen Moment bis zum Pfiff dauert, mag auch an der Absprache per Headset mit seinem Assistenten gelegen haben. Aber grundsätzlich entwickeln gute Schiedsrichter im Laufe der Zeit die Fähigkeit, eine

unmittelbar danach! Als im Spiel **Dortmund gegen Wolfsburg** der Ball bereits neben dem Tor ins Aus gerollt und nicht mehr Spielobjekt der beiden Kontrahenten ist, tritt der Wolfsburger Diego Sebastian Kehl in die Beine. Auch wenn der Tritt nicht besonders heftig ist und Kehl wohl nicht nur wegen der Wucht des Tritts zu Boden geht: Dafür kann es nur „Rot“ geben und nicht - wie geschehen - „Gelb“. Mit den Augen bei der Szene bleiben, heißt die Devise. Das galt hier

Foto 14



Nur Sekundenbruchteile liegen zwischen angelegtem Arm...

Foto 15



...und absichtlichem Handspiel von Barzagli.

besonders für den Assistenten, der freie Sicht auf das Geschehen hatte.

■ Natürlich gibt es auch an diesem Spieltag knifflige Handszenen. Im Spiel **Gladbach gegen Frankfurt** hat sich der Frankfurter Köhler bis zur Grundlinie durchgesetzt und spielt nun den Ball zurück Richtung Torraumlinie. Die Kugel fliegt gegen den Arm des grätschenden Abwehrspielers Brouwers. Der Arm des Gladbachers ist zwar nicht am Körper angelegt, aber das ist beim Grätschen eine normale Bewegung, um die Balance halten zu können. Deshalb ist die Entscheidung „weiter spielen“ von Schiedsrichter Jochen Drees vollkommen in Ordnung.

■ Diese Entscheidung wird bei einer weiteren Handsituation auch beim Spiel **Dortmund gegen Wolfsburg** getroffen. Abwehrspieler Barzagli hat seinen linken Arm angewinkelt am Körper, als der Ball auf ihn

zufliegt (Foto 14). Im allerletzten Moment zuckt sein Ellenbogen kurz nach links und vom Körper weg und lenkt so den Ball ab (Foto 15). Im Stadion sah es aus wie ein „Körperabpraller“, niemand regte sich auf, dass der Strafstoßpfeiff ausblieb. Bei Betrachtung der Zeitlupebilder erkennt man dann aber die aktive Bewegung zum Ball hin. Wie schwierig es ist, bei den geringen Abständen zwischen den Spielern in einer solchen Strafraum-Situation, der Schnelligkeit der Aktion und dem unterschiedlichen Blickwinkel von Kamera und Schiedsrichter zur richtigen Entscheidung zu kommen, soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

■ Nochmal zurück zum Spiel **Gladbach gegen Frankfurt**: Im Laufduell zwischen Maik Franz und Mohamadou Idrissou Richtung Frankfurter Strafraum spürt der Frankfurter, dass sein Gegenspieler ihn überholen wird - er ist einfach schneller.

Franz schaut deshalb nicht auf den Ball, sondern zu Idrissou (was allerdings in dieser Deutlichkeit nur die Hintertorkamera zeigen kann, Foto 16), um den richtigen Moment zu erwischen. Dann springt er dem Gladbacher in den Weg und lässt sich selbst sofort fallen (Foto 17). Während er am Boden liegend mit erhobenen Armen auch noch einen Freistoß für sich reklamiert

(Foto 18), gerät Idrissou ins Straucheln. Der Torwart kann den Ball aufnehmen, die mögliche Chance ist vereitelt. Der Schiedsrichter legt Franz' Aktion als nicht strafbar aus - und lässt das Spiel weiter laufen. Aber der Frankfurter hat hier gehandelt, ohne den Ball als Spielobjekt zu sehen. Ein Strafstoß wäre deshalb angebracht gewesen.

Foto 16



Idrissou (rechts) will Franz überholen. Der schaut nur zu ihm, nicht auf den Ball...

Foto 17



...blockt dann den Gladbacher weg...

Foto 18



...und will auch noch einen Freistoß haben.

Foto 19



Ein Mal mit links und gleich danach auch noch...

Foto 20



...mit rechts: Sako malträtiert Malte Metzelder.

4. SPIELTAG

Ist es dreist, ist es dumm – man fragt sich immer wieder einmal, was Spieler verleitet, ihrem Gegner fernab des Balls Schläge und Stöße zu versetzen. Wenn das Schiedsrichter-Team es nicht mitbekommt, dann ist das aus unserer Sicht ärgerlich. Aber eine der vielen Kameras wird es einfangen. In der Bundesliga so gut wie immer, in der 2. Bundesliga häufig auch. Das müssten die Spieler doch inzwischen wissen. Stellt das Sportgericht dann ein „krass sportwidriges Verhalten“ fest, setzt es für den Spieler eine Sperre und oft auch eine Geldstrafe.

Besser als dieses Verfahren gefällt es uns natürlich, wenn das Schiedsrichter-Team das Vergehen schon auf dem Spielfeld feststellt. So geschehen beim Spiel **Bielefeld gegen Ingolstadt**, als Marc Seemann in einer Spielersammlung vor einem Eckstoß eine Tätlichkeit des Bielefelders Sako feststellt und ihn des Feldes verweist. Ein Mal mit links, ein Mal mit rechts hat Sako seinem Gegenspieler den

Ellenbogen in den Magen geschlagen (Fotos 19 und 20) – neun Minuten nach seiner Einwechslung.

Sowohl der erste als auch der zweite Ellenbogenstoß allein hätte schon für einen Feldverweis gereicht. Ein gutes Stellungsspiel – vor allem bei Standard-Situationen – erleichtert solch schwerwiegende Entscheidungen: Seiteneinsicht und dazu ein Blick für auffällige „Spieler-

pärchen“ – das ist die Basis für eine hohe Trefferquote, wenn man den Ausdruck in diesem Zusammenhang mal benutzen darf.

■ **Frankfurt gegen Freiburg**, 89. Minute, es steht 0:0: Auf der linken Seite der Freiburger wird der Ball weit nach vorn geschlagen. Im engen Kopfballduell mit Maik Franz verlängert ihn der Freiburger Cissé Richtung Frankfurter Tor (Foto 21). Nicu, der in diesem Moment recht deutlich im Abseits steht, spielt den Ball kurz darauf zur Mitte, Rosenthal erzielt ein Tor. Der Schiedsrichter erkennt es an, Freiburg siegt mit 1:0.

Was lässt sich aus dieser Fehlentscheidung ableiten?

1. Zunächst stellt nicht die Abseitsposition das eigentliche Problem dar, sondern die Frage, wer den Ball mit dem Kopf berührt hat – Angreifer oder Abwehrspieler? Passiert das wie in diesem Fall auf der dem Assistenten gegenüberliegenden Seite (fast 50 Meter entfernt!), muss der Schiedsrichter damit rechnen, dass sein Assistent das nicht entscheiden kann. Deshalb muss er selbst genau beobachten, wer den Ball spielt, zumal er im Normalfall viel näher „dran“ ist.

2. Der Assistent ist dann auf die Hilfe des Schiedsrichters angewiesen, um sicher beurteilen zu können, ob das Abseits strafbar ist oder nicht. Es muss also eine Kommunikation stattfinden.

3. In den Lizenzligen ist in solchen Fällen das Headset natürlich hilfreich. Im Idealfall (Schiedsrichter erkennt, dass der Angreifer den Ball berührt und teilt das mit), hebt der Assistent die Fahne noch innerhalb des Zeitraums, der bei dieser konkreten Szene in Frankfurt zwischen Abspiel und Torerzielung liegt. Aber auch danach – bei „verdächtigen“ Protesten der Spieler oder der Trainer – kann man noch Rücksprache nehmen, seit Beginn dieser Saison ja auch mit dem Vierten Offiziellen.

4. In den Amateurligen muss die Kommunikation im direkten Gespräch ablaufen. Wenn nur der geringste Zweifel besteht, dass das Tor nicht regelkonform zustande gekommen ist, ist für den Schiedsrichter der Gang an die Seitenlinie zu seinem Assistenten immer das geringere Übel. Bei der wichtigsten Entscheidung im Fußball, ob nämlich ein Tor regulär erzielt worden ist oder nicht, muss man sich Zeit lassen. Sicherheit geht vor Schnelligkeit, das gilt immer und überall.

Wenn allerdings auch der Schiedsrichter nicht weiß, wer den Ball berührt hat, dann muss die Ursachenforschung sicherlich noch woanders ansetzen.

■ **So deutlich wie in diesem Standbild ist der Kopfball des Freiburgers in der Geschwindigkeit des Spiels natürlich nicht zu erkennen.**

Foto 21



Schiedsrichter,

Abo!



Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!
Hier schreiben die Fachleute -
alle Informationen aus erster Hand!

So einfach geht's:

Abo-Bestellung an kuper-druck gmbh, Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler.
Schriftlich an obige Adresse, per Fax unter **0 24 03/949 949**
oder einfach bequem per E-Mail: **abo@kuper-druck.de**

Schiedsrichter helfen nicht nur auf dem Platz

Fußballern das geordnete Spielen zu ermöglichen – das ist das Ziel jedes Schiedsrichters. Aber es ist nicht nur diese unmittelbare „sportliche“ Hilfe, die die Unparteiischen leisten. Bundesweit helfen viele von ihnen ihren Mitmenschen auf unterschiedlichste Art und Weise. Einige der bemerkenswerten Projekte, die Beispiel und Anregung zugleich sein sollen, stellt David Bittner hier vor – unterstützt von den Öffentlichkeitsmitarbeitern der Verbands-Schiedsrichter-Ausschüsse.

Singende Schiedsrichter

(Württemberg)

Vor mehr als 40 Jahren kamen Mitglieder der Schiedsrichter-Vereinigung Hechingen auf die Idee, die eigene Weihnachtsfeier musikalisch zu gestalten. Gesagt – getan: Nach der Regel-Büffelei bei den Schulungsabenden wurden gemeinsam Lieder eingeübt und schließlich aufgeführt. Der große Anklang, den die Premiere 1969 fand, kam allerdings nicht von ungefähr: Die meisten Mitglieder der „Sängerabteilung“, so nannte

sich das Ensemble zunächst, hatten bereits Erfahrungen in anderen Chören gesammelt.

Josef Pfister, Gründer und heute Ehrenvorsitzender des Chors, und seine Mitstreiter ahnten allerdings nicht, welch großer Erfolg ihnen in den nächsten Jahrzehnten beschieden sein sollte.

Mehr als 600 Veranstaltungen haben die Sänger im Laufe der Jahre durchgeführt, darunter große Konzerte mit 1.100 Besuchern in der Balinger Stadthalle, Festkonzerte in Gemeindehallen, Klöstern, Kirchen und Kapellen,



Das Fernsehen begleitete schon früh Auftritte des ungewöhnlichen Chors.

Einst Umrahmung der Gruppen-Weihnachtsfeier, heute professionelle Auftritte: Der Schiedsrichterchor Zollernalb hat eine enorme Entwicklung genommen.

musikalisch gestaltete Festgottesdienste und Feierstunden. Das soziale Engagement haben sie dabei nie aus den Augen verloren: Benefiz-Konzerte für soziale und kirchliche Zwecke, für krebskranke Kinder und Lebenshilfe-Einrichtungen brachten bisher rund 40.000 Euro zusammen.

Von den Gründungsmitgliedern sind heute noch vier Sänger aktiv, ansonsten hat sich einiges – eigentlich fast alles – verändert:

Die ursprüngliche Idee, festliche Anlässe im Bereich des Schiedsrichterwesens musikalisch zu begleiten, weitete sich sehr schnell aus und, völlig ungeplant, entstand ein bald in der württembergischen Region beliebter und gefragter Männerchor. Fernsehen, Rundfunk und Presse berichteten schon früh über diesen besonderen Chor aus Fußball-Schiedsrichtern, der sicher einmalig in Europa ist. „Heute sind von unseren 32 Sängern immer noch die Hälfte aktive oder ehema-

lige Schiedsrichter“, sagt Erich Wellenzohn, seit zehn Jahren Vorsitzender des Schiedsrichterchors Zollernalb, wie er inzwischen heißt.

Wer beim Programm eines Schiedsrichterchors erstmal an Fußball-Hits denkt, der irrt: „Der Begriff ‚Schiedsrichterchor‘ ist für uns manchmal ein Nachteil, weil man Schiedsrichtern offensichtlich nicht zutraut, qualitativ gut zu singen“, erzählt Wellenzohn. Dabei ist das Repertoire der Sänger absolut bemerkenswert: „Wir haben mehr als 200 Titel Chorliteratur auf Lager, dazu gehören Volkslieder, internationale Folklore, Klassik, Oper und Operette sowie große und kleine Werke geistlicher Chormusik.“

Gelegenheit, in die drei CDs des Chors hineinzuhören, bietet sich auf der Homepage www.schiedsrichterchor-zollernalb.de unter dem Link „Medien - Audio“.

Kein Wunder, dass sich die singenden Schiedsrichter bei einem qualitativ so anspruchsvollen Programm längst zu einem Gesangsensemble von überregionaler Bedeutung entwickelt haben. Konzertreisen führten den Schiedsrichterchor Zollernalb schon bis nach Frankreich, Italien, Holland, Österreich, Tschechien, Kanada, in die Schweiz und die Ukraine. Soviel ehrenamtlicher Einsatz wurde inzwischen auch von offizieller Seite gewürdigt. So erhielten Josef Pfister und Chorleiter Karlheinz Leis den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

Gemeinsam gegen Leukämie (Westfalen)

Als im Dezember vergangenen Jahres ihr Schiedsrichter-Kamerad Marco im Alter von 21 Jahren an Leukämie erkrankte, wollten die Kollegen im Kreis Olpe ihm so schnell wie möglich helfen. Bereits auf der Monatsschulung im Februar stellte der Kreis Ausschuss seine Idee vor: Man startete eine Typisierungsaktion für Marco, um einen zu ihm passenden Spender von



Am Aktionstag gegen Leukämie dabei: Frank Schmitt (hinten Zweiter von links), der Stiefvater des verstorbenen Marco. Der Vorsitzende des Kreis-Schiedsrichter-Ausschusses, Wolfgang Rawe (am Tisch links), und sein Stellvertreter Ralf Harnischmacher (ganz rechts) freuen sich mit vielen Olper Schiedsrichtern über den großen Zuspruch.

Stammzellen zu finden. Sofort fanden sich 50 Helfer, die die Vorbereitung und die Durchführung am Tag der Typisierung unterstützen wollten. Sponsoren wurden gesucht, eine Halle gebucht und intensiv für den guten Zweck geworben. Westfalens FIFA-Schiedsrichter Thorsten Kinhöfer übernahm spontan die Schirmherrschaft für die Aktion.

Um einen Grundstock für die Begleichung der Typisierungskosten (50 Euro pro Spender) zu bekommen, zahlten die Unparteiischen des Kreises Olpe die Spesen eines ihrer Spiele auf ein Spendenkonto ein. Alle Voraussetzungen waren geschaffen für eine möglichst erfolgreiche Aktion. Sie war für den 13. Juni geplant - doch Marco verstarb wenige Wochen vorher. Nicht ohne seinem Stiefvater Frank Schmitt das Versprechen abgenommen zu haben, die Typisierung auf jeden Fall durchzuführen, um damit vielleicht jemandem helfen zu können, der heute noch nicht weiß, dass er einmal eine Stammzellenspende benötigt. Auch die Unparteiischen wollten die Aktion weiter umsetzen, und so kamen neben 50 Schiedsrichtern auch 270 überwiegend junge Leute am 13. Juni in die Schützenhalle nach Kirchweisede und ließen sich Blut für eine Typisierung abnehmen.

Obwohl bis heute schon mehr als 8.000 Euro Spenden eingegangen sind, wird noch weitaus mehr Geld benötigt, um sämtliche Typisierungs-

gen bezahlen zu können. Daher bleibt das Spendenkonto bis Dezember 2010 bestehen. Und die Olper Schiedsrichter hoffen, dass sich viele Unparteiische aus dem Bundesgebiet der Aktion anschließen und eventuell die Spesen eines Spiels spenden. Das Spendenkonto dazu lautet: Sparkasse ALK, Stichwort: Kampf gegen Leukämie - jetzt erst recht, BLZ: 462 516 30, Konto: 21 00 11 36.

NEIN! zu Rassismus und Gewalt (Hessen)

Im vergangenen Jahr haben die Schiedsrichter der Hessenliga eine Aktion gestartet, der sich in diesem Jahr auch die Unparteiischen der

Verbandsliga angeschlossen haben: Bei der Antirassismus-Kampagne des Hessischen Fußball-Verbandes verpflichten sich die Schiedsrichter mit ihrer Unterschrift, dass sie jede Form von Rassismus verurteilen und kompromisslos gegen rassistische Äußerungen, Provokationen, Beleidigungen und Handlungen einschreiten. Nach den Statuten des Verbandes schließt dies sogar die Möglichkeit eines Spielabbruchs ein, zum Beispiel bei rassistischen Beleidigungen durch Zuschauer.

„Rassismus ist noch weiter verbreitet als man denkt“, sagt Gerd Schugard, Schiedsrichter-Obmann des HFV. Eine Feststellung, die auf Erfahrungen der Schiedsrichter fußt, die beim Verbands-Lehrgang in Grünberg in diesem Sommer von übelsten rassistischen Beschimpfungen berichteten. Um ihren Einsatz an der Antirassismus-Kampagne zu untermauern, tragen alle Teams in Hessen einen Aufnäher auf dem Ärmel ihres Schiedsrichter-Trikots. Darauf steht: „NEIN! zu Rassismus und Gewalt“. Initiiert wurde die Sache vom „Projekt ballance hessen“, das sich unter der Schirmherrschaft von Steffi Jones und Sebastian Kehl für Integration, Toleranz und Fair Play einsetzt.

Die Aktion läuft inzwischen nicht nur in den obersten Spielklassen Hessens. Karsten Vollmar, Referent für Öffentlichkeitsarbeit, stellt mit

Patrick Beck, Marco Unholzer und Jan Turinski (von rechts) präsentieren das Emblem der Antirassismus-Aktion auf ihren Ärmeln. Ganz links „ballance“-Geschäftsführer Michael Glameyer, ganz rechts Toleranz-Botschafter Lutz Wagner.



Freude fest, dass sich immer mehr Schiedsrichterkreise an der Kampagne beteiligen, unter anderem in Darmstadt, Frankfurt, Alsfeld, Friedberg, Schlüchtern und im Odenwaldkreis. Vollmar: „Wir sind sehr stolz darauf, dass die Schiedsrichter-Vereinigung des Schwalm-Eder Kreises hierfür sogar den Fair-Play-Preis 2010 zugesprochen bekam.“ Verliehen wurde er von einer hochrangigen Jury und überreicht von Steffi Jones, der OK-Chefin der Frauen-Fußball-WM 2011.

94 Kartons für die Komoren (Württemberg)

Eine bemerkenswerte Aktion hat FIFA-Schiedsrichter Knut Kircher mitgestaltet - für die Komoren, einen Inselstaat, der zwischen Madagaskar und Mosambik im Indischen Ozean liegt. 94 Kartons mit Sportkleidung schipperten seit dem 10. Dezember 2009 in einem riesigen Schiffscontainer auf die Komoren (615.000 Einwohner) zu. Anfang Februar kam die Ladung mit 880 Trikots, 110 Paar Fußballschuhen, Fahnen für Schiedsrichter-Assistenten, Bällen und jeder Menge anderer Utensilien auf Njadzidja, der größten unter den vier Komoren-Inseln, an. Die gut 3.000 Euro Transportkosten wurden dank Kirchers Aufruf mehr als gedeckt. Allein bei den 41 Schiedsrichter-Gruppen in Württemberg kamen rund 5.600 Euro für die gute Sache zusammen.

Entstanden ist die Aktion aus Kirchers Freundschaft mit Youssouf Mohamed. Der Kreisliga A-Schiedsrichter, 1996 von den Komoren nach Deutschland ausgewandert, hatte schon öfter auf eigene Kosten private Hilfsgüter an seine Landsleute geschickt. Das Pfeifen in Deutschland macht Youssouf Mohamed Freude, auch weil sein Verein SSC Tübingen ein multikultureller Klub mit ausgeprägtem Migrations-Hintergrund ist. Mohamed hatte seinem Tübinger Kollegen Kircher die Hilfsaktion schmackhaft gemacht.

Auf dem Dachboden seiner Mietwohnung in Dußlingen stapelte, sondierte und sortierte Mohamed



Knut Kircher (links) und Youssouf Mohamed katalogisieren und packen die Spenden für Mohameds Heimat, die Komoren.

mit Kirchers Hilfe die Spenden. Als die Fracht auf fünf Paletten mit über 1.200 Kilogramm Gewicht seetauglich verschweißt in seine Komoren-Heimat verschifft wurde, war Mohamed stolz und glücklich. Knut Kircher: „Youssoufs Bruder hat mir erzählt, dass Leute jeden Tag im Hafen schauten, ob das Schiff angekommen ist.“

Der Inhalt der 94 Kartons war aber nicht nur für die Schiedsrichter gedacht. Komplette Trikotsätze wurden an Mannschaften auf den verschiedenen Inseln der Komoren-Gruppe verteilt. Der Fußball-Verband der Komoren wurde 1979 gegründet und im September 2005 in den Weltverband FIFA aufgenommen.

Vom Regelbrecher zum Regelhüter

(Westfalen, Südwest)

Einen Lehrgang für Schiedsrichter in einer Justizvollzugsanstalt (JVA) durchzuführen, könnte man mit einiger Böswilligkeit der Verzweiflung einiger Schiedsrichter-Ausschüsse zuschreiben, die auf diese Weise ihr Nachwuchsproblem minimieren wollen.

„Hinter dem Lehrgang des Kreises Münster in der dortigen JVA vergangenes Jahr steckt natürlich

einiges mehr“, erzählt David Henning, zuständig für die VSA-Öffentlichkeitsarbeit in Westfalen, „nämlich der Glaube, dass Menschen sich ändern können und jeder eine zweite Chance verdient hat“. Eine Schiedsrichter-Tätigkeit kann laut JVA-Leiterin Maria Look helfen, Kontakte zu knüpfen: „Es geht darum, nach der Haftentlassung Anschluss an einen Sportverein zu finden.“ Geleitet wurde die „Knast-Ausbildung“ im März 2009 vom ehemaligen Bundesliga-Schiedsrichter Hans Voß: „Der Schiedsrichter muss erkennen und beurteilen oder verurteilen. Er ist in einer Person Ankläger und Richter. Und wenn man den jungen Menschen das vermittelt, lernen sie Verantwortung zu tragen für die Zukunft.“

Als sehr interessiert und regeltechnisch sowie körperlich topfit beschreibt Voß die 21 Teilnehmer, die dabei waren. Alle hätten die Prüfung bestanden. Und diejenigen, die inzwischen entlassen sind, seien einem Verein angegliedert worden und auch aktiv im Einsatz. „Kontakt zu den ehemaligen Häftlingen besteht allerdings nicht mehr, wir wissen auch nicht ihre Adressen“, berichtet Voß. „Die Schiedsrichter sollen ihrer Tätigkeit völlig unbelastet und ohne Vorurteile von Spielern oder Außenstehenden nachgehen können.“ Weil der erste Lehrgang ein so großer

Erfolg war, wurde die Schiedsrichter-Vereinigung bereits gebeten, Ende 2010 erneut einen Lehrgang anzubieten.

Und auch in Rheinland-Pfalz gibt es ein solches Projekt. Dort haben in diesem Jahr in der JVA Zweibrücken und in der Jugendstrafanstalt Schifferstadt insgesamt 15 Strafgefangene am Crashkurs zum Fußball-Schiedsrichter teilgenommen. Das Motto: „Vom Regelbrecher zum Regelhüter“. Zwei der Straftäter, die sich im offenen Vollzug befinden, hätten bereits ihr erstes Spiel gepfiffen, berichtet ein Sprecher des Landes. Ausgerüstet wurde der „erste Jahrgang“ durch die Sepp Herberger-Stiftung.

Jürgen Veth, Beauftragter des Südwestdeutschen Fußballverbandes für soziales Engagement, erklärt: „Wir wollen den Menschen, die eine Strafe absitzen, die Chance bieten, wieder Selbstwertgefühl und Anerkennung zu erlangen. Vielleicht wird damit sogar eine Voraussetzung für ein zukünftiges straffreies Leben geschaffen und die Gefahr eines Rückfalls reduziert.“

Lehrgang im Gefängnis: Die Ausbilder Hans Voß (vorn), Thorsten Kaatz und Philipp Hagemann verlassen die Justizvollzugsanstalt Münster.



Jeder Euro hilft

(Bayern, Schleswig-Holstein, Niederrhein)

Viele Schiedsrichter-Gruppen unterstützen mit ihren Spenden soziale Einrichtungen in ihrer Region. Stellvertretend seien hier einige Beispiele genannt.



Weidens Obmann Willi Hirsch (links) überreichte die 500 Euro an Martin Lechner und einen seiner Schützlinge.

■ **Gruppe Weiden:** „Einmal im Monat findet bei uns eine Versammlung statt, bei der jedes Mal auch ein Spenden-Fußball die Runde macht. Da werden alle Schiedsrichter um eine kleine Spende gebeten“, erzählt Obmann Willi Hirsch aus Floß. Immer wenn 500 Euro beisammen seien, werde dieser Betrag einer Einrichtung übergeben. Zuletzt war es das Kinderheim St. Elisabeth in Windischeschenbach, das sich über den violetten Geldschein freuen durfte. Hirsch übergab die willkommene Spende an Martin Lechner, den stellvertretenden Einrichtungsleiter. Das Geld werde für Zwecke eingesetzt, die nicht vom Jugendamt abgedeckt seien, sagt Lechner. Dazu können zum Beispiel Vereinstätigkeiten für die Jugendlichen gehören.

■ Ebenfalls für Kinder haben sich die Schiedsrichter der **Gruppe Jura-Süd** in diesem Jahr eingesetzt. Die Sammelaktion mit dem „Spenden-Dino“ erbrachte 600 Euro, die an die Aktion „Kinder-

schicksale Mittelfranken“ übergeben wurden, die sich Hilfsbedürftigen widmet.

■ Im Kreis **Neumarkt/Jura** beteiligten sich die Unparteiischen an der Aktion des Rother Landrats Herbert Eckstein - „Jeder Bürger einen Euro“ - und übergaben einen Scheck in Höhe von 932 Euro.

■ Auch im Norden Deutschlands geben die Unparteiischen gerne etwas ab: „Die Schiedsrichter der Leistungsklasse 1, also der höchsten Landesklasse und darüber hinaus, haben auf ihren Tagungen in den vergangenen Jahren zum Beispiel für die Opfer der Tsunami-Katastrophe 2004 oder für ein Kinderhospiz in Flensburg gesammelt“, berichtet Jan Kohlmann, Öffentlichkeitsmitarbeiter in **Schleswig-Holstein**.

■ In **Moers** (Niederrhein) spendeten die Schiedsrichter anlässlich ihrer Jahresabschlussfeier 666 Euro für den Verein „Klartext für Kinder“, der aktiv gegen Kinderarmut im Moerser Umland arbeitet und Jugendliche aus sozial schwachen Familien unterstützt.

Lauf ins Leben

(Schleswig-Holstein)

„Wir verbinden Sport und Helfen miteinander“, hat sich eine Schiedsrichter-Gruppe im Kreis Rendsburg-Eckernförde gedacht



Januar 2010: Obmann Thomas Primon, Kreisvorsitzender Hans-Dieter Wichert und Ansetzer Peter Fitten (von links) mit dem Spenden-Scheck.

und am „Lauf ins Leben“ teilgenommen. Am Start waren: Tim Hartmann, Nils Dannemann, Michael Mohr, Alexander Schmidt, Phillip Otte, Isa Schmidt, Dennis Binge, Sven Westermann, Manuel Gosch, Felix Ploog, Angela und Jörg Kohn. Dieser Staffellauf über 24 Stunden findet seit 2005 zu Gunsten der Schleswig-Holsteinischen Krebsgesellschaft statt. Die Teilnehmer engagieren sich neben dem Lauf durch eigene Spendenideen und Aktionen.

Dabei steht nicht der Wettkampfgedanke im Vordergrund, sondern das soziale Engagement. Deshalb werden auch keine Zeiten und Runden gewertet - einzige Bedingung ist, dass während der 24 Stunden immer ein Läufer pro Gruppe auf der Laufbahn ist. 2009 waren 53 Teams mit insgesamt 850 Läufern dabei. Neben der Sammlung von Start- und Spendengeldern geht es bei der Veranstaltung auch darum, das Bewusstsein für Krebs zu stärken. Der Lauf durch die kalte, dunkle Nacht steht für die schweren Zeiten, die viele Betroffene nach der Diagnose Krebs erleben. Der Sonnenaufgang am Morgen wirkt dagegen wie ein starkes Zeichen der Hoffnung auf Genesung.

Selbst kicken und damit helfen

(Thüringen)

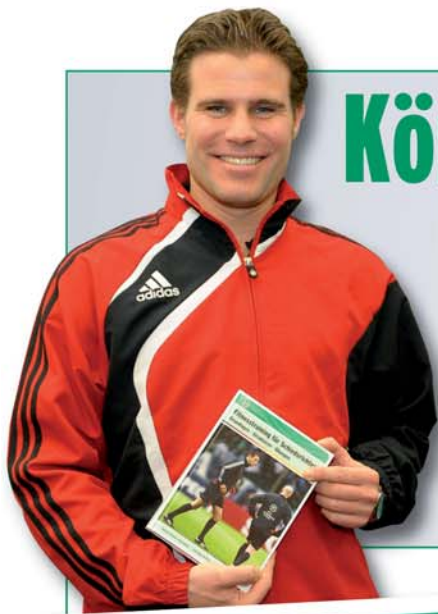
Seit zehn Jahren schon organisiert die Schiedsrichter-Gruppe Hildburghausen (Thüringen) ihre Fußball-Sommerngala. Was verbirgt sich hinter dem vielversprechenden Begriff? „Über den Zeitraum der Sommerpause veranstalten wir

mehrere Events - vom Schiedsrichter-Turnier über Benefizspiele bis hin zu Konzerten von Coverbands“, erzählt Obmann Axel Reder.

Angefangen hatte es damit, dass es zwar viele Schiedsrichter-Mannschaften gab, aber im Sommer kaum Turniere für sie. „Neben dem gemeinsamen Kicken, dem Kennenlernen und dem Erfahrungsaustausch wollten wir auch etwas Gutes für andere tun und spenden deshalb den kompletten Erlös jedes Turniers“, sagt Reder, der mit seinen Schiedsrichtern in den vergangenen Jahren außerdem Benefizspiele organisierte. So waren unter anderem schon Zweitligist Greuther Fürth und Drittligist Carl-Zeiss Jena zu Gast. „Rund 1.000 Besucher sind bei diesen Spielen dabei“, freut sich der Schiedsrichter-Obmann über viel Geld, das in die Spendenkasse kommt.

Mehr als 11.000 Euro sind so in den zehn Jahren zusammengekommen. Und damit haben die Hildburghausener schon viele Menschen unterstützt: Hochwasseropfer in Dresden, Kinder aus Tschernobyl, einen schwer verunglückten Schiedsrichter-Kollegen sowie Kindergärten und -heime im Kreisgebiet. „Bei der Organisation unserer Sommerngala sind wir inzwischen ein eingespieltes Team“, sagt Obmann Reder. „An den Veranstaltungstagen selbst sind dann zwischen 30 und 40 Schiedsrichter ehrenamtlich im Einsatz.“

Ihnen macht das Helfen eben auch außerhalb des Spielfelds Spaß - wie so vielen anderen Schiedsrichtern in ganz Deutschland. ■



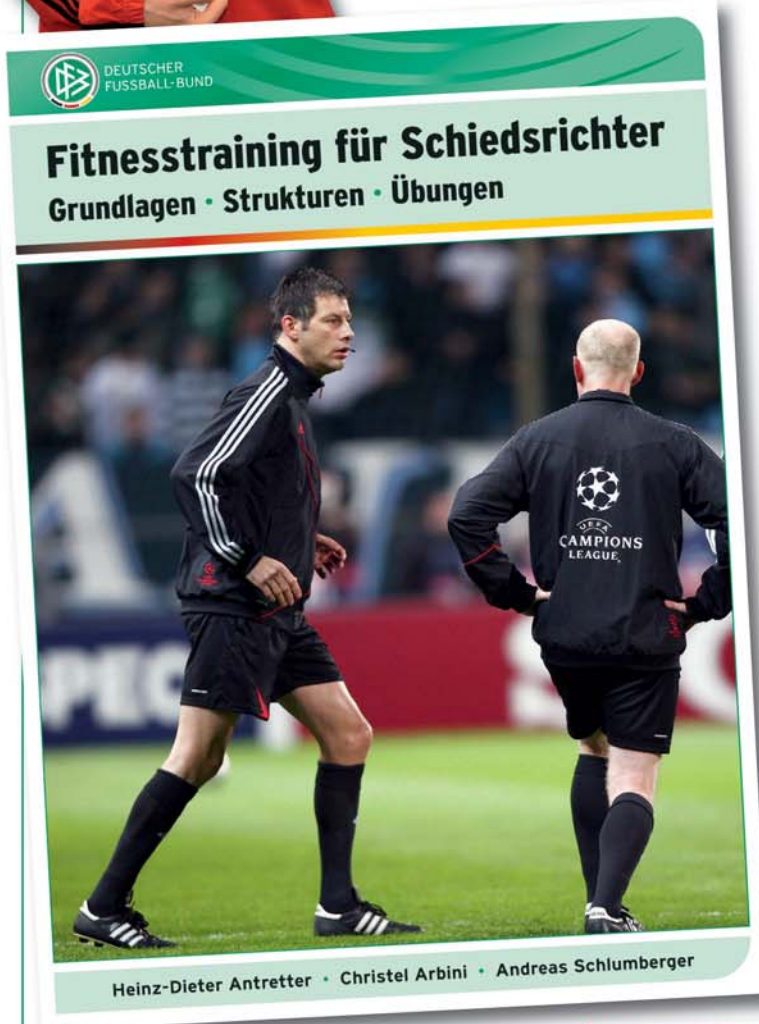
Körperliche Fitness für einen klaren Kopf auf dem Platz!

„Fitnessstraining in Eigenverantwortung fällt leicht, wenn man eine derart kompetente Anleitung hat. Da muss man sich nicht hier und da etwas zusammensuchen, sondern hat ein umfangreiches Kompendium schiedsrichterspezifischer Übungen zur Hand.“ **Dr. Felix Brych**, Bundesliga-Schiedsrichter

In diesem neuartigen DFB-Handbuch finden Schiedsrichter von der 1. Bundesliga bis zu den unteren Amateurligen praktische Empfehlungen: Wie sie ihr individuelles Training gut strukturieren und effektiv gestalten, Spieleinsätze vor- bzw. nachbereiten und wie sie sich im Falle einer akuten Verletzung schnell und richtig helfen (lassen) können:

- Verbesserung der Schnelligkeit, Gewandtheit, Bewegungskoordination und Lauftechnik, der Schnelligkeitsausdauer sowie der allgemeinen Ausdauer,
- Einzelübungen und Programme zu Kräftigung, Stabilisierung, Dehnung und Mobilisierung - für die Vorbereitungsphase oder zum Einsatz vor Ort (notfalls im Hotelzimmer),
- Hinweise für eine leistungsfördernde Ernährung vor und nach Spieleinsätzen sowie zu Sofortmaßnahmen bei Muskel-, Bänder- oder Kapselverletzungen.

Der übersichtliche Seitenaufbau, viele Fotos und Skizzen sowie kurze, prägnante Erklärungstexte erleichtern die Umsetzung der Empfehlungen in die Praxis. Weitere Infos unter: www.philippka.de



Heinz-Dieter Antretter, Christel Arbini, Andreas Schlumberger:
Fitnessstraining für Schiedsrichter
 Grundlagen • Strukturen • Übungen
 224 Seiten mit vielen Fotoreihen, Skizzen und Tabellen, gebunden **33,80 EURO**

Bestellen Sie einfach
 telefonisch: **0251-23005-11**
 per E-Mail: buchversand@philippka.de
 oder im Online-Shop: www.philippka.de

Innerhalb und außerhalb

Immer wieder gibt es Irritationen bei Behandlungen, wenn der Spieler halb im Spielfeld steht: Darf er von dort unmittelbar ins Spiel eingreifen oder nicht, zählt er beim Abseits mit oder nicht? Nach welchen Kriterien der Schiedsrichter in so einem Fall handelt, beschreibt Lutz Wagner in den Situationen 3 und 4 seines Regel-Tests. Auch sonst geht es viel um „drinnen und draußen“ - Auflösungen Seite 18.

Situation 1

Bei der Strafstoß-Ausführung unterbricht der ausführende Spieler circa zwei Meter vor dem Ball seinen Anlauf, läuft dann weiter und schießt den Ball aufs Tor. Dem Torwart gelingt es trotz Berührung nicht, den Ball abzuwehren. Er rollt über die Torlinie ins Tor.

Situation 2

Während der Halbzeitpause wechselt die Heimmannschaft aus, ohne den Schiedsrichter darüber zu informieren. Der eingewechselte Spieler erzielt ein Tor. In diesem Moment bemerkt der Schiedsrichter diesen Tausch.

Situation 3

Zwecks Behandlung begibt sich ein Abwehrspieler in Höhe des eigenen Strafraums zur Seitenlinie. Während der Behandlung steht er mit einem Bein im Spielfeld und mit dem anderen Bein außerhalb. Nun bekommt circa 25 Meter vor dem Tor ein Stürmer des Gegners den Ball von einem Mitspieler des Stürmers zugespielt und hat nur noch den Torwart des verletzten Abwehrspielers vor sich.

Situation 4

Ein Stürmer wird im Bereich der Mittellinie von einem Physiotherapeuten behandelt. Dabei steht der Spieler mit einem Fuß im Spielfeld, mit dem anderen Fuß außerhalb des Feldes. Als der Ball in seine Nähe kommt, läuft er zum Ball und spielt diesen einem Mitspieler zu.

Situation 5

In einer Spielruhe versetzt der Torwart seinem Gegenspieler einen Kopfstoß. Der neutrale Schiedsrichter-

ter-Assistent zeigt das Vergehen an, dieses Zeichen sieht der Schiedsrichter jedoch nicht und lässt das Spiel gemäß Unterbrechung fortsetzen. Als er wenige Sekunden später das Assistentenzeichen wahrnimmt, unterbricht er das Spiel erneut.

Situation 6

Ein Auswechselspieler wartet an der Seitenlinie auf seine Einwechslung. Als sich das Spielgeschehen in seinen Bereich verlagert, läuft er ohne Anmeldung auf das Spielfeld. Bevor der Schiedsrichter das Spiel deshalb unterbrechen kann, wird der Auswechselspieler von einem Spieler der gegnerischen Mannschaft mit den Händen verwarnungswürdig gestoßen. Erst jetzt erfolgt die Unterbrechung.

Situation 7

Nach der Torerzielung für die Gastmannschaft, jedoch kurz vor dem Anstoß, bemerkt der Schiedsrichter, dass deren Spieler mit der Nr. 14 unbemerkt und ohne Anmeldung auf das Spielfeld gelangt war. Nach Rücksprache mit seinem neutralen Schiedsrichter-Assistenten bestätigt dieser, dass der Spieler mit der Nr. 14 der Passgeber vor dem Torerfolg war.

Situation 8

Der Torwart kann nach einem Angriff unmittelbar an der Torlinie den Ball sicher unter Kontrolle bringen. Der Angreifer gerät dabei seitlich des Tores knapp über die Torlinie. Dort kommt es zu einem Streit mit einem Auswechselspieler des Gegners, der sich dort aufwärmt. Der Angreifer schlägt den Auswechselspieler, während sich

die Mannschaft des Torwarts und des Auswechselspielers mittlerweile im Angriff befindet.

Situation 9

Ein ausgewechselter Spieler befindet sich auf der Spielerbank. Nach einem Zweikampf unterbricht der Schiedsrichter das Spiel nicht. Da der ausgewechselte Spieler darüber erregt ist, wirft er seine Wasserflasche auf das Spielfeld in Richtung des Spielers der gegnerischen Mannschaft. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden, wenn der ausgewechselte Spieler bereits verwarnet war?

Situation 10

Nachdem der Schiedsrichter den Anstoß per Pfiff freigegeben hat, schießt der Spieler der Heim-Mannschaft direkt auf das Tor. Als der Ball auf das leere Tor zurollt, bemerkt der Schiedsrichter, dass die Gastmannschaft keinen Torwart auf dem Feld hat.

Situation 11

Bei einem Eckstoß verkürzt der Abwehrspieler noch vor der Ausführung den Abstand auf weniger als 9,15 Meter. Er wird angeschossen und der Ball geht ins Toraus.

Situation 12

Ein Angreifer läuft mit dem Ball am Fuß alleine auf das Tor zu. Knapp vor dem Strafraum reißt ein Verteidiger den Angreifer mit den Händen zu Boden. Der Ball gelangt zu einem anderen Angreifer, der den Ball kontrolliert und nach einigen Schritten ungehindert auf das Tor schießen kann. Der Torwart kann den Ball abwehren. Der Schiedsrichter entscheidet auf Strafstoß und „Gelb“.



Mund abputzen und weiter: Der angeschlagene Kevin Kuranyi will so schnell wie möglich wieder ganz aufs Spielfeld.

Situation 13

Bei der Strafstoß-Ausführung wird der Ball an den Pfosten geschossen. Der Torwart und der Schütze laufen zum Ball. Zunächst gelingt es dem Schützen, vor dem Torwart an den Ball zu gelangen und ihn anzunehmen. Bevor der Schütze den Ball auf das Tor schießen kann, wird er vom Torwart brutal umgerannt.

Situation 14

Nach einem Zweikampf an der Strafraumgrenze kommen zwei Gegenspieler zu Fall. Da der Schiedsrichter nicht pfeift, nimmt der Abwehrspieler, der außerhalb des Strafraums liegt, den Ball aus Verärgerung in die Hand und wirft ihn dem Gegner, der knapp innerhalb des Strafraums liegt, heftig ins Gesicht. Daraufhin unterbricht der Schiedsrichter das Spiel.

Situation 15

Nach einem Zweikampf innerhalb des Spielfelds, Höhe Mittellinie an der Seitenlinie, kommt ein Angreifer zu Fall und gerät dabei aus dem Spielfeld. Der Ball bleibt im Spiel. Nun sieht der Schiedsrichter, wie dieser Spieler ohne Anmeldung wieder auf das Spielfeld läuft und seinem Gegenspieler einen verwarnungswürdigen Fußtritt versetzt.

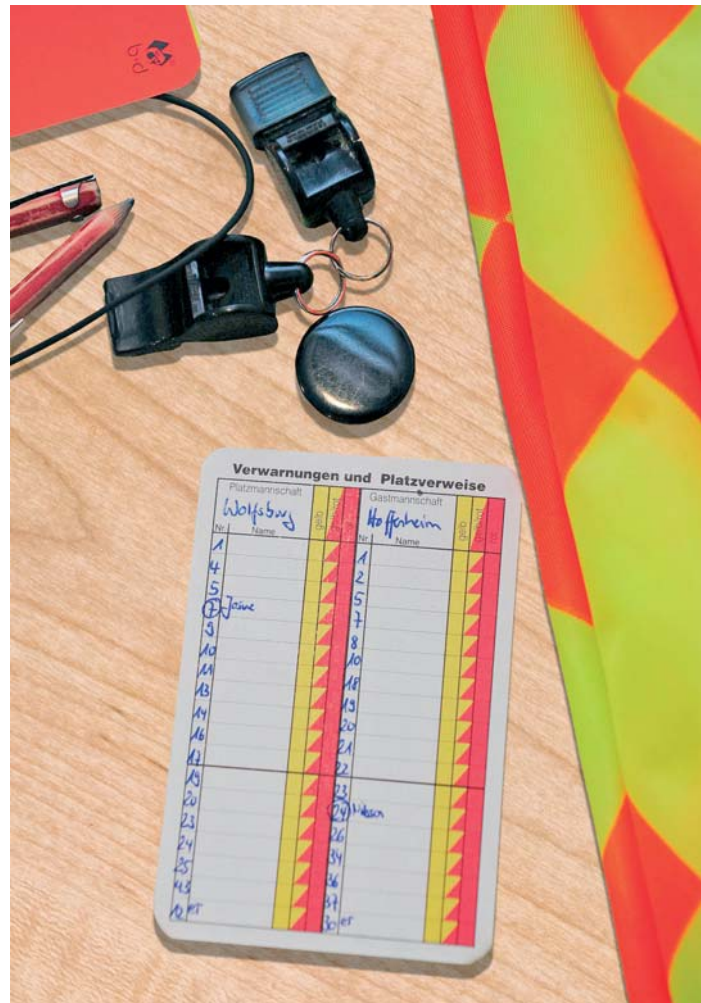
Gute Vorbereitung - gutes Spiel

Es sind nicht nur die Leistungen auf dem Platz, die zur Einschätzung der Leistungsfähigkeit eines Schiedsrichters dienen. Auch das Verhalten im „administrativen“ Bereich vom Erhalt des Spelauftrags bis zum Ausfüllen des Spielberichts spiegelt die Persönlichkeit wider. Darum geht es im DFB-Lehrbrief Nr. 33, den Günther Thielking hier vorstellt.

Rund 80.000 Schiedsrichter leiten im Bereich des DFB Fußballspiele. Nur wenigen gelingt es, bis in den Profibereich vorzustoßen. Doch auch diese Unparteiischen mussten ebenso wie alle anderen ihre ersten Erfahrungen an der Basis sammeln. Auf Dorfsportplätzen verdienten sich viele von ihnen ihre ersten Sporen als Spielleiter. Und dabei war es hilfreich, dass sie während ihrer Ausbildung im Anwärter-Lehrgang nicht nur Regelkenntnisse vermittelt bekommen, sondern auch wichtige Bausteine in Bezug auf die formalen Aufgaben eines Schiedsrichters kennengelernt hatten - seine Spielansetzung bestätigen, rechtzeitig zum Spiel anreisen und den Spielbericht korrekt ausfüllen zum Beispiel.

Während nun mit der Zahl der geleiteten Spiele die Erfahrung des neuen Schiedsrichters wächst und er immer besser mit Spielern und Regeln umgehen kann, hält die Entwicklung im formalen Bereich oft nicht Schritt. Im Gegenteil - was am Anfang noch penibel befolgt wurde, unterliegt im Laufe der Zeit einer gewissen Lässigkeit, um es noch vornehm auszudrücken. Da werden Spielberichte nachlässig oder gar falsch ausgefüllt, es werden zu hohe Fahrtkosten berechnet, ja selbst die Kleidung des Schiedsrichterteams ist manches Mal alles andere als vorbildlich.

Die Redakteure der Lehrbriefe haben diese Thematik aufgegriffen und darüber mit mehreren Obleuten und Lehrwarten der Landesverbände gesprochen. Ihre Informationen dienen als Grundlage, um den Lehrbrief 33 mit didaktischen und methodischen Hinweisen zu dieser Problematik zusammenzustellen.



Alle wichtigen Utensilien liegen bereit, die Spielnotizkarte ist vorbereitet - es kann losgehen.

So berichtete Gerhard Theobald, Lehrwart im Saarland, dass er sich oft Klagen seiner Kreisobleute zum Thema „Administrative Aufgaben eines Schiedsrichters“ anhören muss. Immer wieder sei es notwendig, in den Kreisen über Selbstverständlichkeiten wie „Spielabsagen, Spielbericht und rechtzeitige Anreise zum Spielort“ zu sprechen. Auf der Strecke bleiben deshalb häufig die spielregelbezogene Arbeit, die Problemanalysen von Spielleitungen und die Übungen zur Persönlichkeits-Entwicklung.

Theobald spricht damit vielen Schiedsrichterfunktionären aus dem Herzen. Auch in anderen Landesverbänden gehört die Aufarbeitung solcher formalen Vorgänge zur eher unbefriedigenden, jedoch notwendigen Arbeit während der Lehrabende mit den Schiedsrichtern an der Basis.

Vor allem das Thema „Spielberichte“ steht immer wieder im Mittelpunkt. Selbst beim Spielbericht-online, der sich in der mittleren und höheren Ebene zunehmend durchsetzt,

treten bei den Schiedsrichtern Wissenslücken auf. Klaus Ladwig, Schiedsrichter-Obmann des Fußballverbandes Sachsen-Anhalt, musste mit dieser neuen Form der Spielberichte bereits einige negative Erfahrungen sammeln. Da würden zum Beispiel Auswechselspieler nicht eingetragen oder das Ergebnis stimme nicht. Die zuständigen Obleute hätten sich dann Kritik von den Spielinstanzen anhören, verbunden mit dem Hinweis, dass es wegen der Schlampigkeit der Schiedsrichter erforderlich sei, die notwendigen Eintragungen nachträglich telefonisch einzuholen. Für Ladwig gehört es deshalb zu den wichtigen Aufgaben der Funktionsträger, dass die Zusammenarbeit mit den übrigen Organen partnerschaftlich verläuft, um das Konfliktpotenzial bei den formalen Abläufen so gering wie möglich zu halten.

Sorgen bereitet vor allem vielen älteren Unparteiischen diese moderne Version des Spielberichts. Sie haben nicht täglich mit elektronischen Medien zu tun, ihnen fehlen die notwendigen PC-Kenntnisse und sie sind deshalb froh, wenn sie auf das herkömmliche Papierformular als Spielbericht zurückgreifen können. Doch auch dabei gibt es regelmäßig Probleme. Schiedsrichter-Obmann Egon Biere (Schleswig-Holstein) stellt immer wieder fest, dass einige Schiedsrichter es nicht lernen, ihre Spielberichte rechtzeitig abzusenden. „Bei den regelmäßigen Treffen der Kreis-Schiedsrichter-Obleute gehört dieses Thema, ebenso wie die Problematik der rechtzeitigen Spielabsagen im Verhinderungsfall und vor allem die Mitteilung über Freitermine der Unparteiischen immer wieder mal zur Tagesordnung.“

Positive WM-Beispiele

Eine aktuelle Lehrarbeit ohne Aufarbeitung der WM 2010 wäre unvollständig und für die Unparteiischen in den Kreisen unbefriedigend. In diesen Wochen werden einzelne Entscheidungen der FIFA-Referees sicherlich weiter im Mittelpunkt der monatlichen Lehrabende stehen. Viel zu oft geraten dabei aber nur die negativen Beispiele in die Diskussion und werden auf das gesamte Leistungsbild der Unparteiischen bei dieser WM übertragen.

Bei der Frage nach der Bedeutung für die Fortbildung der Schiedsrichter an der Basis müssen solche Pauschalurteile sehr kritisch betrachtet werden, denn so werden die zahlreichen gut gepfiffenen Spiele vergessen. Bei allem Ärger darüber, dass etliche der Schiedsrichterleistungen den Anforderungen einer WM nicht gerecht wurden, brachte doch die Mehrzahl der Referees ihre Spiele souverän und ohne großes Aufheben über die Zeit. Nehmen wir uns deshalb Unparteiische wie Wolfgang Stark mit seinem Team oder Benito Archundia (Mexiko) und Viktor Kassai (Ungarn) als Vorbilder. Und verweisen, was die Fehlleistungen in Südafrika angeht, nochmal auf die Analysen in der vorigen Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung.

der zu späten Anreise des Schiedsrichters für ihn ein inhaltliches bei der Spielleitung.

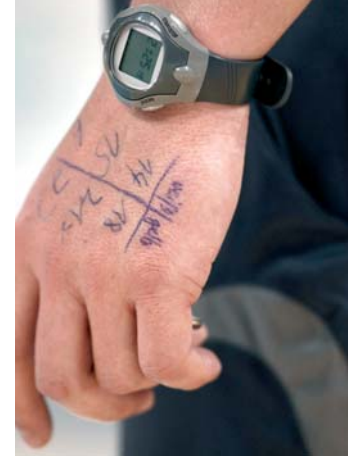
Der Lehrbrief beinhaltet unter anderem eine tabellarische Zusammenstellung der wichtigsten Vorgaben, die von den Schiedsrichtern vor, während und nach einem Spiel zu beachten sind. Neben den bereits genannten werden die Vorbereitungen vor der Abreise zum Spiel ebenso angesprochen, wie das Vorgehen nach der Ankunft am Spielort und das grundsätzliche

Auftreten auf dem Platz gegenüber den Spielern und Vereinsoffiziellen. Den Lehrwarten wird eine Powerpoint-Präsentation geboten, und anhand einer Checkliste bekommen die Teilnehmer an den Fortbildungen zugleich konkrete Hilfen, was sie rund um eine Spielleitung zu beachten haben. Diese wurde von Michael Hüsing, dem Schiedsrichter-Lehrwart des Kreises Emsland (Niedersachsen) zusammengestellt.

Deutlich wird gerade bei dieser Auflistung, dass die DFB-Lehrbriefe

Für Schwierigkeiten bei jüngeren Unparteiischen und Schiedsrichtern, die gerade ihre Prüfung abgelegt haben, sorgt nicht selten die Fahrt zum richtigen Spielort. Gerhard Theobald wies darauf hin, dass sich die Schiedsrichter im Saarland rechtzeitig vor der Abreise zu ihrem Spiel nach dem Sportgelände zu erkundigen hätten, auf dem ihr Spiel stattfindet. Vor allem bei den Jugendspielgemeinschaften, denen mehrere Vereine angehören, bestehe nämlich die Gefahr, dass der Schiedsrichter den richtigen Platz nicht auf Anhieb findet und deshalb erst nach etlichen Telefonaten und einigen zusätzlichen Kilometern kurz vor Spielbeginn am Spielort eintrifft.

Eine Absprache mit den dort schon wartenden Schiedsrichter-Assistenten der beiden Vereine sei dann kaum noch möglich. Und gerade diesen nichtneutralen Helfern an der Linie müssten die angesetzten Unparteiischen vor dem Spiel immer wieder einige grundsätzliche Hinweise zu ihren Aufgaben geben. Ohne eine deutliche Ansage würden diese „Assistenten“ oft ihre Kompetenzen überschreiten, Abseits winken, Strafstoße anzeigen oder die Unparteiischen darauf hinweisen, dass sie gefälligst dem einen oder anderen Spieler des gegnerischen Vereins aus irgendwelchen Gründen mal die Gelbe Karte zeigen sollten. So wird dann aus dem formalen Problem



Diese Methode ist wenig Erfolg versprechend...

...besser sind sorgfältige Notizen, damit keine Irrtümer entstehen.



mit ihren Arbeitshilfen als Ergänzung zum Weiterbildungsangebot der Schiedsrichter-Kreise anzusehen sind. Denn oft müssen die Lehrwarte (und damit natürlich auch die Schiedsrichter) spezielle regionale Vorgaben beachten. So wird eine Passkontrolle vor den Spielen regional unterschiedlich durchgeführt, und so gibt in einigen Landesverbänden der Schiedsrichter nach dem Schlusspfiff am Mittelkreis das Ergebnis bekannt und lässt von beiden Mannschaften den Sportgruß aussprechen, während dies in anderen Verbänden nicht durchgeführt wird. Auch der Einsatz nichtneutraler Schiedsrichter-Assistenten wird in den Spielklassen und Kreisen unterschiedlich gehandhabt.

Es reicht deshalb bei diesem DFB-Lehrbrief also nicht aus, ihn einfach „eins zu eins“ zu übernehmen. Die Lehrwarte sind gebeten, ihn ihren Bedürfnisse anzupassen.



Egal in welcher Spielklasse: Rechtzeitige Anreise ist besonders bei unsicherer Witterung wichtig, um in Ruhe eine Platzbesichtigung machen zu können, wie hier das Team um Norbert Grudzinski.

Innerhalb und außerhalb

So werden die auf Seite 15 beschriebenen Situationen richtig gelöst.

Situation 1

Tor, Anstoß. Täuschen ist erst dann nicht mehr erlaubt, wenn das Standbein neben dem Ball steht.

Situation 2

Indirekter Freistoß, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befindet. In diesem Fall (Erkennen des Spielers kurz vor der Torerzielung) unmittelbar vor dem Tor, das heißt im Torraum (Ort im Torraum frei wählbar). Zusätzlich wird dieser Spieler verwarnet. Die Halbzeitpause stellt im Bezug auf die Auswechslung von Spielern keine besondere Spielunterbrechung dar. Sie ist zu behandeln wie jede andere Unterbrechung im Spiel. Der Spieler bleibt so lange Auswechselspieler, bis der Schiedsrichter den Wechsel vollzogen hat.

Situation 3

Weiterspielen.

Situation 4

Indirekter Freistoß dort, wo der Ball bei der Unterbrechung war. Verwarnung.

Anmerkung zu den Regelübertretungen 3 und 4 (auch mit Bezug auf die Situationen 9 und 13 im Regel-Test der Schiedsrichter-Zeitung 4/2010)

Führt das Verhalten eines Spielers dazu, dass der Schiedsrichter eine nicht zweifelsfreie Situation vorfindet, so ist diese immer zu Ungunsten des die Regel übertretenden Spielers auszulegen. Hebt er ein Abseits auf (wie in Situation 3), so gilt er als innerhalb des Spielfelds. Greift er in das Spiel ein (wie in Situation 4), so gilt er als außerhalb des Spielfelds. Dies entspricht Sinn und Geist der Regeln: Alle Vorteile dem, der die Regeln einhält, alle Nachteile dem, der sie übertritt.

Situation 5

Schiedsrichterball, Feldverweis. Auch wenn das Spiel fortgesetzt wurde, ist eine Persönliche Strafe noch möglich. Eine Spielstrafe kann nicht mehr ausgesprochen werden.

Situation 6

Indirekter Freistoß und „Gelb“ für beide Spieler. Das Vergehen des Auswechselspielers geschieht zuerst, deswegen gibt es den indirekten Freistoß für die gegnerische Mannschaft. Der Auswechselspieler wird wegen unerlaubten Betretens des Spielfelds und der Spieler der gegnerischen Mannschaft wegen des verwarnungswürdigen Stoßens mit „Gelb“ bedacht.

Situation 7

Indirekter Freistoß, Verwarnung. Der zwölfte Spieler bleibt so lange ein Auswechselspieler, bis er vom Schiedsrichter ordnungsgemäß zugelassen wird. Es ist ein indirekter Freistoß zu verhängen, da das Schiedsrichter-Team eindeutig klären kann, dass der Spieler schon während der Torerzielung auf dem Feld war.

Situation 8

Schiedsrichterball, Feldverweis. Das Spiel ist auf jeden Fall zu unterbrechen. Ein Vorteil ist nicht ratsam.

Situation 9

Indirekter Freistoß, Feldverweis mittels Roter Karte. Dass der Spieler bereits verwarnet war, spielt keine Rolle, da es sich hier um ein feldverweisreifes Vergehen handelt.

Situation 10

Schiedsrichterball. Ein Fehler des Schiedsrichters, den er bemerkt, als der Ball schon regelgerecht im Spiel ist. Deshalb ist der Schiedsrichterball die einzig richtige Entscheidung.

Situation 11

Wiederholung des Eckstoßes. Der Spieler wird verwarnet.

Situation 12

Der Schiedsrichter kann wegen Verhinderung einer eindeutigen Torchance sofort auf direkten Freistoß und Feldverweis entscheiden. Sollte er aber auf Vorteil erkennen, dann darf er in der nächsten Spielunterbrechung den Verteidiger nur noch verwarnen - wegen unsportlichen Haltens. Die Torchance blieb durch die Vorteilsgewährung ja erhalten.

Situation 13

Indirekter Freistoß, Feldverweis. Das zweimalige Spielen des Balles durch den Schützen führt zum indirekten Freistoß. Der Feldverweis wird für das brutale Vorgehen des Torwarts ausgesprochen.

Situation 14

Strafstoß, Feldverweis. Wenn eine Mannschaft zwei Vergehen verübt, ist das schwerwiegendere zu bestrafen. Mit dem Strafstoß ist das Team auf jeden Fall härter bestraft, als wenn der Schiedsrichter das Handspiel (direkter Freistoß) ahndet.

Situation 15

Direkter Freistoß am Tatort und Verwarnung. Der Spieler begeht nur ein Vergehen. Verwarnet wird er für den Tritt. Der sofortige Wiedereintritt ist erlaubt und somit auch nicht verwarnungswürdig. Er darf das Spielfeld unmittelbar und ohne Anmeldung wieder betreten, da er das Spielfeld ungewollt und deshalb nicht unerlaubt verlassen hat.



Halb drinnen, halb draußen: Der Spieler bleibt mit dem Blick auch während der Behandlung beim Geschehen auf dem Rasen.

Was war da los, Christian Fischer?

Tolle Torwartparaden, üble Fouls, feiernde Fans, schimpfende Trainer - diese Bilder kennt man vom Fußball. Aber es gibt auch das andere Foto, das eine eher ungewöhnliche Situation zeigt, in die ein Schiedsrichter geraten ist. Lutz Lüttig fragt nach, worum es dabei ging.

Drei Karten hat der ordentlich ausgestattete Schiedsrichter dabei: eine gelbe, eine rote und eine Spielnotizkarte. Die ist überwiegend weiß, und wozu sie benutzt wird, sagt ja schon ihr Name. Die Bedeutung der beiden anderen Karten als optische Übersetzung für Verwarnung und Feldverweis ist 40 Jahre nach deren Einführung selbst Menschen

bekannt, die dem Fußball nicht so zugeneigt sind.

Nun ist ja vieles im Fußball exakt geregelt. Manche empfinden das als Regulierungswut, die das Ermessen und die Spielgestaltungsmöglichkeiten des Schiedsrichters immer weiter einschränkt, andere möchten noch genauer aufgeschrieben wissen, wie dieses

oder jenes auf dem Spielfeld und auch drum herum zu beurteilen oder durchzuführen ist. Worauf noch niemand gekommen ist - aber wer weiß, wie lange noch? -, wäre eine Vorschrift, wo die drei Karten während des Spiels unterzubringen sind. Brusttasche rechts: „Gelb“, Brusttasche links: Spielnotizkarte, Gesäßtasche rechts: „Rot“ - das wäre ein Mög-

lichkeit, die wohl nicht allzu weit von der Realität entfernt ist. Linkshändern könnte man überdies eine Sonderregelung zugestehen.

Dass eine solche Vorschrift aber verhindert hätte, was uns das Foto auf dieser Seite zeigt, wäre doch eine kühne Behauptung. Wie es zu dieser Szene kam, erfragen wir beim Hauptakteur: Was war da los, Christian Fischer?

Der Oberstudienrat aus Hemer (Westfalen), seit 2005 Spielleiter in der 2. Bundesliga: „Das Foto stammt vom letzten Spieltag der Saison 2007/2008. Die Augsburger waren in Abstiegsgefahr und durften auf keinen Fall gegen Jena verlieren. Und wie das oft so ist in solchen Spielen: Augsburg ging zwar in Führung, aber Jena, obwohl schon längst abgestiegen, mischte munter mit. Mitte der zweiten Halbzeit fiel der Ausgleich für die Thüringer. Augsburg wurde nervös, Jena hielt dagegen, und die Fouls häuften sich.“



„Schiedsrichter Christian Fischer zeigt Ilja Kandelaki (Jena) die Gelb/Rote Karte, wobei das Farbenspiel nicht ganz funktioniert“, hat Fotograf Klaus Krieger zu diesem Foto geschrieben.

Christian Fischer „zog an“ und verwarnte den Jenaer Kandelaki in der 68. Minute nach einem Foulspiel. Acht Minuten später brachte derselbe Spieler den Augsburger Kern rüde zu Fall.

Der Schiedsrichter erzählt weiter: „Klares ‚Gelb‘. Ich fasse in die Brusttasche und denke dabei: Oh, Nr. 24, den habe ich doch vorhin schon verwarnet. Zur Sicherheit ein schneller Blick auf die Spielnotizkarte, die ich zusammen mit der Gelben Karte aus der linken Brusttasche gezogen habe. Dann halte ich die ‚Gelbe‘ hoch. Und denke – die Gedanken sind ja immer schneller als die Hände –, ich habe die ‚Rote‘ schon in der Hand. Also auch hoch damit! Und dann stehe ich da, wie es auf dem Foto zu sehen ist: links die Gelbe Karte und rechts die Spielnotizkarte, die ich für die ‚Rote‘ hielt.“

Als ich den Fehler merke, stecke ich die beiden Karten schnell weg. Eine Sekunde überlege ich, doch noch die Rote Karte aus der Gesäßtasche zu ziehen, aber der Spieler trollt sich, ohne zu murren. Auch sonst sagt niemand etwas. Es hätte wohl auch eher Verwirrung gestiftet, wenn ich die echte Rote Karte nachgezogen hätte. Auch nach dem Spiel spricht mich niemand an, kein Assistent, kein Vereinsverantwortlicher, kein Journalist, auch nicht der Beobachter. Es ist offensichtlich egal, was der Schiedsrichter in die Luft hält, nachdem er einem Spieler zum zweiten Mal die Gelbe Karte gezeigt hat. Jeder weiß, dass das ‚Rot‘ bedeutet und der Spieler vom Platz muss.

Ich weiß gar nicht mehr, ob wir noch in der Kabine über diesen Kartensalat gesprochen haben.



Als Christian Fischer das nächste Mal einem Spieler (hier: Biliskov/Fürth) zweimal „Gelb“ zeigen musste, klappte der Ablauf mit dem Zücken der Roten Karte wieder bestens.

Bei der Verwarnung sprechen

Seit Einführung der Gelben und Roten Karte im Jahr 1970 heißt es in der Fußball-Umgangssprache oft: „Der Schiedsrichter hat ihm ‚Gelb‘ gezeigt.“ In der Fußball-Amtssprache, also im Regeltext, findet man zwar auch den Ausdruck „Zeigen einer Karte“, nach wie vor ist aber vermerkt, dass bei entsprechenden Vergehen „eine Verwarnung ausgesprochen“ wird. Es geht also (auch) um das Sprechen bei einer Verwarnung und nicht nur um das Anzeigen mittels einer Karte.

Ob das im Normalfall auf dem Platz immer so gemacht wird („Sie sind hiermit verwarnet“), darf sicher bezweifelt werden. Da wird manches Mal nur noch die Karte hochgehalten (bei groß gewachsenen Schiedsrichtern manchmal so hoch, dass der Spieler sie kaum sehen kann) und fertig ist die wortlose Verwarnung. Dabei sollte der Schiedsrichter diese Disziplinar-Maßnahme durchaus auch verbal begleiten. Vielleicht nicht so formell, wie gerade beschrieben. Aber ein Satz wie „Sie haben es jetzt wirklich übertrieben!“ oder „So können Sie heute auf keinen Fall weitermachen, dann geht's raus!“ verdeutlicht dem Spieler durch die direkte Ansprache, dass es der Schiedsrichter ernst meint.

Das sprachliche und optische Signal „Verwarnung“ soll unaufgeregt und ohne Inszenierung gesendet werden. „Es ist sinnlos, Bestimmtheit durch Geschrei oder Volksreden ersetzen zu wollen“, schreibt Ex-FIFA-Schiedsrichter Günter Linn im DFB-Schiedsrichter-Handbuch. Und trifft damit den Nagel auf den Kopf.

Was macht man aber, wenn die Karten in der Umkleidekabine liegengeblieben sind? Dann kann ein Schiedsrichter natürlich trotzdem eine Verwarnung aussprechen – im wahrsten Sinne des Wortes „aussprechen“. So wie es vor 1970 üblich war. Allerdings sollte er in diesem Fall den Mannschaftskapitän des verwarneten Spielers informieren. Und noch ein augenzwinkernder Tipp dazu: Ganz Wagemutige könnten neben der Ansprache ja zum Anzeigen der Verwarnung die Spielnotizkarte hochhalten. Falls die nicht auch in der Kabine liegt.

Aber ich habe für mich schon Ursachenforschung betrieben. Es war ja, wie schon beschrieben, vor allem für Augsburg ein sehr wichtiges Spiel, auf dessen Ablauf natürlich auch die ebenfalls gefährdeten Mannschaften ganz genau schauten. Da hatte ein Feldverweis beim Spielstand von 1:1 in der 75. Minute – egal gegen wen – eine besondere Bedeutung. Ich war in diesem Moment wohl nicht ruhig genug, sondern wollte der Maßnahme Nachdruck verleihen und bin deshalb zu schnell vorgegangen. Das muss ich selbstkritisch einräumen. Auch als erfahrener

Schiedsrichter sollte man sich immer wieder mit den Grundsätzen unserer Tätigkeit beschäftigen. Sicherheit geht vor Schnelligkeit, ist so ein ungeschriebenes Gesetz, das sich banal anhört und dennoch für jede Spielleitung von größter Bedeutung ist.“

Und lernt man etwas aus so einem Vorfall, Christian?

„Ich hoffe doch. Die beiden Gelb/Roten Karten, die ich seitdem zeigen musste, habe ich jedenfalls in Ruhe und ohne Komplikationen an den Mann gebracht.“ ■

Tätlichkeit gegen eine Eckfahne

Lars Lehmann, Lehrwart im Kreis Iserlohn, hatte sich ins Seilersee-Stadion des VTS Iserlohn aufgemacht. Er wollte sich anschauen, wie Jonathan Pott die Kreispokalpartie gegen den VfK Iserlohn über die Bühne bringen würde. Dass er dabei auch als Fotograf zum Einsatz kommen würde, hatte Lehmann natürlich nicht gedacht. Nachdem Schiedsrichter Pott kurz vor Ende der ersten Halbzeit einen



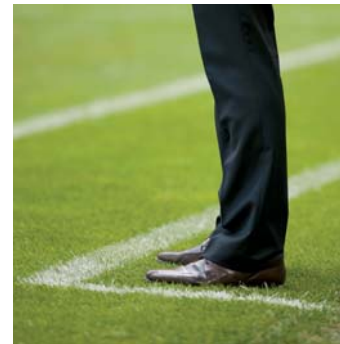
Nicht mehr viel übrig: die malträtierte Eckfahne von Iserlohn.

Spieler wegen Tätlichkeit des Feldes verwiesen hatte, ließ der Sünder beim Verlassen des Spielfelds seiner Wut gleich noch mal freien Lauf. „Opfer“ diesmal: eine Eckfahne.

Der Spieler trat mit voller Wucht gegen die Plastikstange, die gleich in mehrere Einzelteile zerbrach. Die im Regelwerk vorgeschriebene Mindesthöhe von 1,50 Meter war nicht mehr gegeben, dennoch wurde erstmal – nicht ganz regelgerecht – mit der „kurzen“ Fahne weitergespielt. Während Lars Lehmann das „corpus delicti“ mit seinem Handy für den nächsten Lehrabend (und nun auch für die DFB-Schiedsrichter-Zeitung) fotografierte, reagierten die Verantwortlichen beim VTS Iserlohn vorbildlich und schafften ruckzuck eine neue Eckfahne herbei.

Coaching Zone soll Emotionen bremsen

Nach Bayern hat nun auch der Württembergische Fußballverband (WFV) die sogenannte Coaching Zone in den Amateurligen unterhalb der Oberliga eingeführt. „Viele Trainer haben versucht, den Schiedsrichter durch ihr Verhalten am Spielfeldrand zu beeinflussen, und sind dort zum Teil tobend hoch- und runter gerannt“, begründete WFV-Sprecher Heiner Baumeister den Beschluss, den die Vorsitzenden der Fußballbezirke fassten. Jetzt können die Schiedsrichter Trainer und Funktionäre, die sich daneben benehmen oder die Coaching Zone ohne Erlaubnis



Bis hierhin und nicht weiter: Die Technische Zone ist inzwischen auch in unteren Ligen eingeführt.

verlassen, umgehend hinter die Barriere verweisen. Die Technische Zone soll sechs Meter breit und mindestens zehn Meter von der Mittellinie entfernt sein. Da der Raum zwischen Seitenlinien und Barrieren oder Banden gerade in den unteren Ligen auf vielen Sportplätzen begrenzt ist, muss die Linie der Coaching-Zone nicht zwingend mit Farbe oder Kreide gestreut werden. In diesen Fällen reichen auch „Hütchen“ als Markierung aus.

Schiedsrichter gewürgt: 27 Spiele Sperre

Der paraguayische Fußball-Profi Jose Pedroso ist nach seiner Attacke gegen einen Schiedsrichter für

Die internationalen Spiele der Deutschen im Juli und August 2010

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter*
Felix BRYCH	Champions League	FC Kopenhagen	Rosenborg Trondheim	Schiffner, Borsch, Aytekin, Welz, Wingenbach
Manuel GRÄFE	Europa League	PAOK Saloniki	Fenerbahce Istanbul	Wezel, Häcker, Zwayer
Thorsten KINHÖFER	Champions League	Dynamo Zagreb	FC Koper (Slowenien)	Scheppe, Fischer, Aytekin
Thorsten KINHÖFER	Champions League	AIK Stockholm	Rosenborg Trondheim	Scheppe, Steuer, Gagelmann
Thorsten KINHÖFER	Europa League	FC Karpaty Lviv (Ukraine)	Galatasaray Istanbul	Bornhorst, Fischer, Drees
Anja KUNICK	Frauen WM-Qualifikation	Georgien	Bulgarien	Rafalski, Jaworek
Florian MEYER	Europa League	FC Timisoara (Rumänien)	Manchester City	Glindemann, Henschel, Gagelmann
Babak RAFATI	Europa League	FC WIT Georgia (Georgien)	Banik Ostrava	Bornhorst, Margenberg, Wingenbach
Peter SIPPPEL	Europa League	FC Liverpool	FK Rabotnicki (Mazedonien)	Häcker, Christ, Welz
Peter SIPPPEL	U 21-EM-Qualifikation	Bosnien-Herzegowina	Ungarn	Borsch, Hofmann, Dingert
Wolfgang STARK	Champions League	SC Braga (Portugal)	FC Sevilla	Salver, Pickel, Schmidt, Sippel, Dingert
Bibiana STEINHAUS	Frauen WM-Qualifikation	Finnland	Italien	Wozniak, Müller
Bibiana STEINHAUS	Frauen WM-Qualifikation	Island	Frankreich	Wozniak, Müller
Bibiana STEINHAUS	Frauen WM-Qualifikation	Ukraine	Polen	Wozniak, Müller

* Vom DFB nominiert

27 Meisterschaftsspiele gesperrt worden, wie der Sport-Informationen-Dienst (SID) berichtet. Der Verteidiger des chilenischen Zweitligisten Rangers hatte im Punktspiel bei Deportes Concepcion (0:3) Referee Marcelo Miranda nach seinem Platzverweis wegen wiederholten Foulspiels gewürgt. Seine Teamkollegen hatten ihn nur mit Mühe von einer weiteren Attacke abhalten können.

Pedrosos Platzverweis und dem Wutausbruch war ein umstrittenes Elfmeter-Tor für Concepcion vorausgegangen. Miranda ließ den Strafstoß wegen vermeintlicher Regelverstöße von Feldspielern und Torwart insgesamt viermal ausführen, ehe Deportes nach zwei Fehlschüssen wie schon beim ersten Versuch zum vorentscheidenden 2:0 traf. Danach hatte Pedroso seine Nerven nicht mehr im Griff. Chilenische Medien berichteten später, der Paraguayer hätte die Rangers bereits verlassen und wäre in sein Heimatland zurückgekehrt.

Webb sieht ein: „Ich hätte ‚Rot‘ zeigen müssen“

Sechs Wochen nach dem WM-Finale zwischen Spanien und den Niederlanden (1:0 n.V.) äußerte sich Schiedsrichter Howard Webb zur Leistung seines Teams: „Wir woll-

Zu Besuch bei Freunden

Ein intensives Trainingsprogramm absolvierten die beiden deutschen Unparteiischen Guido Winkmann und Robert Hartmann beim diesjährigen Spitzenlehrgang der französischen Schiedsrichter in Aix-les-Bains. Ihr Aufenthalt in dem Kurort am Rande der Alpen gehörte zur Kooperation zwischen dem Französischen Fußball-Verband (FFF) und dem DFB. Sie erwiderten damit den Besuch einer französischen Vertretung, die von Bernard Lavis, dem Präsidenten der Kommission „Recrutement“, beim Lehrgang der deutschen Bundesliga-Schiedsrichter in Altensteig/Wart angeführt wurde.

Die beiden deutschen Referees mussten während ihrer Tage in Frankreich feststellen, dass sich die Ausbildungsschwerpunkte beim Spitzenlehrgang ihrer Gastgeber völlig anders darstellten als beim DFB, wo die Persönlichkeitsschulung einen hohen Stellenwert genießt. Intensive Trainingseinheiten mit aktuellen Übungsformen bestimmten die Tagesabläufe in Aix-les-Bains. Für die nötige Abwechslung sorgten eine halbtägige Fahrradtour am Rande des Lac de Bourgogne, Videoanalysen von der WM 2010 sowie ein spannender Vortrag des Psychologen Mattia Piffaretti, der zum Thema „Möglichkeiten zum Stressabbau“ referierte.

Sprachprobleme gab es kaum für Guido Winkmann und Robert Hartmann beim Gedankenaustausch mit den französischen



Philippe Kalt, Guido Winkmann, Robert Hartmann und WM-Schiedsrichter Stephane Lannoy (von links) bildeten eine starke Laufgruppe.

Unparteiischen zu ihren Spielen in der Bundesliga und bei einem Rückblick auf die Begegnungen der Weltmeisterschaft in Südafrika. Grundlage der Gespräche war Englisch, kam man sich damit nicht näher, so halfen einige Brocken Französisch oder auch Deutsch über die Sprachbarrieren hinweg.

Marc Batta, Präsident der französischen Schiedsrichter-Kommission, zog ein positives Fazit zum gegenseitigen Besuch der beiden Delegationen: „Wer als Spitzenschiedsrichter zukunftsorientiert arbeiten will, der muss über die nationalen Grenzen hinaus blicken. Die Erfahrungen im Austausch mit Unparteiischen anderer europäischer Fußballverbände bringen alle Seiten ein großes Stück voran.“

Günther Thielking

ten einen guten Job machen und hatten Verständnis für die Emotionen und den Druck der Spieler,

waren aber enttäuscht von der Härte des Spiels.“ Der Engländer sprach am 11. Juli in Johannesburg insgesamt 13 Verwarnungen aus und zeigte dem Niederländer Johnny Heitinga die Gelb/Rote Karte.

Webb weiter: „Es gibt nicht viele Dinge, die ich ändern würde. Was ich allerdings ändern würde, wäre die Farbe der Karte für Nigel de Jong. Das war eine Rote Karte.“ Der Niederländer war nach einer halben Stunde nach einem Kung-Fu-Tritt gegen Xabi Alonso mit „Gelb“ davongekommen. „Aber aus meinem damaligen Blickwinkel war es kein Feldverweis. Meine Sicht war durch den Rücken von Alonso und Mark van Bommel neben ihm eingeschränkt. Und ich wollte die Entscheidung danach fällen, was ich sehe. Deshalb habe

ich mich für ‚Gelb‘ entschieden“, erläuterte der 39-Jährige, der seit fünf Jahren als Profi-Schiedsrichter arbeitet.

Webb bezeichnete die Begegnung als „eines der härtesten Spiele“ seiner Karriere, auf das er inzwischen mit Stolz zurückblickte: „Wir haben unter schwierigen Bedingungen einen guten Job gemacht.“ Nach dem Finale habe er sich allerdings physisch und psychisch leer gefühlt.

Rückwechselln auch bei Erwachsenen erlaubt

Mit Beginn der laufenden Saison wurde in Bayern das Rückwechselln von Spielern auf den Erwachsenenbereich ausgedehnt. Allen



Die Spanier können es nicht fassen: Howard Webb zeigt Nigel de Jong nur „Gelb“. Der scheint dankbar zu sein.

Mannschaften von der Kreisliga abwärts ist es nun erlaubt, bereits ausgewechselte Spieler abermals ins Spiel zu schicken. Im aufstiegsberechtigten Spielbetrieb der Herren dürfen es drei, im nicht-aufstiegsberechtigten Bereich und bei den Frauen vier Akteure sein, die beliebig oft aus- und wieder eingewechselt werden können. Stellt der Schiedsrichter fest, dass die Auswechselei vor allem gegen Spielende lediglich der Spielverzögerung dient, kann er den Wechsel ablehnen oder muss die verloren gegangene Zeit unbedingt nachspielen lassen.

Blatter: Neues Konzept für Top-Schiedsrichter

FIFA-Präsident Joseph S. Blatter hat ein neues Konzept für Top-Schiedsrichter angekündigt und sich für Profi-Referees ausgesprochen. „Die große Baustelle im Fußball, das habe ich aber auch bereits im Vorfeld der WM gesagt, ist das Schiedsrichterwesen. Ende Oktober, Anfang November werden wir mit einem Konzept für Top-Schiedsrichter erscheinen. Es wird

In eigener Sache

Schiedsrichter-Zeitung gratis für Anfänger-Lehrgänge

■ Ein Angebot an alle Lehrwarte: Wer einen Anwärter-Lehrgang durchführt, kann die entsprechende Menge an aktuellen (oder älteren) Exemplaren der DFB-Schiedsrichter-Zeitung beim Verlag kostenfrei bestellen. Per Email: abo@kuper-druck.de oder per Post: Kuper-Druck GmbH, Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler.

■ Ein wichtiger Hinweis für alle Einzel-Abonnenten und Empfänger von Gruppen-Sendungen: Wenn Sie umziehen, teilen Sie dem Verlag (abo@kuper-druck.de) bitte so früh wie möglich Ihre neue Adresse mit. Ein Nachsendeantrag bei der Post reicht leider nicht aus, denn der umfasst seltsamerweise nicht die Zustellung von abonnierten Zeitschriften an die neue Adresse!

■ Unmittelbar nach Fertigstellung jeder Ausgabe erhält der Einzelabonnent sein Exemplar per Post direkt nach Hause. Die anderen Leser erhalten die neue Ausgabe an ihren Lehrabenden. Zwar finden diese zumeist monatlich statt, aber bei rund 500 Schiedsrichtergruppen in Deutschland verteilen sich die Termine dieser Pflichtsitzungen natürlich über den gesamten Zeitraum eines Monats. Wer sicher gehen will, dass er die Schiedsrichter-Zeitung so früh wie möglich lesen kann, sollte sie direkt abonnieren. Kosten: 15 Euro pro Jahr. Unter abo@kuper-druck.de ist das schnell erledigt.

eine Verjüngung geben“, erklärte der 74-jährige Schweizer in einem Interview auf der Homepage des DFB. „Die WM soll nicht dafür da sein, dass jemand jenseits der 40

noch schnell einen Einsatz bekommen muss. Außerdem bin ich für den Profi-Schiedsrichter, auch wenn ich weiß, dass es dazu andere Meinungen gibt.“



Ehrung für die Schiedsrichterin und den Schiedsrichter des Jahres im Rahmen des EM-Qualifikationsspiels Deutschland gegen Aserbeidschan: In Anwesenheit von DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach (rechts) und Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel überreichte Stefan Kölbl, Vorstandsvorsitzender der DEKRA, die Pokale an Bibiana Steinhaus und Wolfgang Stark. Zur Feier des Tages hatte sich Paule, das unübersehbare Maskottchen der Nationalmannschaft, sogar in ein Schiedsrichter-Trikot gezwängt. Die DEKRA ist übrigens schon seit 2003 Partner der deutschen Top-Schiedsrichter; der Vertrag läuft noch bis Mitte 2012.

■ **Neuer Dress:** Die Top-Schiedsrichterinnen des DFB gehen seit Beginn der Saison eigene modische Wege. In Abstimmung mit Ausrüster adidas und Schiedsrichter-Partner DEKRA tragen **Bibiana Steinhaus** und Co. nun Trikots mit einem gesonderten Frauenschnitt. Bisher konnten sie nur in Männer-Trikots antreten.

■ **Glückwunsch:** Bemerkenswerte Geburtstage feierten zwei ehemalige Bundesliga-Schiedsrichter: **Heinz Siebert** (Mannheim, 44 Einsätze von 1964 bis 1971 sowie von 1967-1969 FIFA-Schiedsrichter) wurde am 2. August 85 Jahre alt. **Wilfried Hilker** (Bochum, 66 Einsätze von 1965 bis 1977) ist seit dem 14. August 80 Jahre alt.

■ **Keine Wiederholung:** Der italienische TV-Sender RAI kündigte einen Verzicht auf Wiederholungen von strittigen Szenen an. Ausgenommen sind Aktionen, in denen es um Tore und Platzverweise geht. Mit der Maßnahme wollen die Verantwortlichen des öffentlich-rechtlichen Senders den in Italien besonders hitzigen Diskussionen über Schiedsrichter-Entscheidungen einen Riegel vorschieben. Die Sender Sky und Mediaset zeigen allerdings deutlich mehr Fußball als die RAI und haben sich dem Vorhaben nicht angeschlossen.

■ **Berufung:** Das DFB-Präsidium hat in seiner Sitzung am 20. August **Hans Scheuerer** (München) als zweiten Vertreter des Süddeutschen Fußball-Verbandes in die DFB-Schiedsrichter-Kommission berufen. Scheuerer leitete zwischen 1984 und 1996 insgesamt 103 Spiele in der Bundesliga.

■ **Diskussion:** Im Laufe des Oktober will sich der International Football Association Board (IFAB) mit den technischen Möglichkeiten der Torlinien-Überwachung befassen. Das höchste Regel-Gremium des Weltfußballs tagt in Cardiff.

Rote Augen auf „Rote Erde“?

Wir schreiben den 31. Januar 1969, der 21. Spieltag der Bundesliga-Saison beginnt mit einem Flutlichtspiel im legendären Dortmunder Stadion. Auf der Presse-Information mit den Mannschaftsaufstellungen steht in der Rubrik Schiedsrichter: „Horstmann (Nordstemmen)“. In seinem Erinnerungsbuch schildert Walter Horstmann in der ihm eigenen norddeutsch-klaren Sprache, was ihm an diesem Freitagabend widerfuhr.

Fünf Jahre nach meiner Bundesliga-Premiere pfeife ich wieder im Stadion Rote Erde. Und die Begegnung heißt erneut Borussia Dortmund gegen 1860 München. Ein Spiel mit Nachspiel, das ich nie vergessen werde.

Niemals hätte ich gedacht, dass dieses Abendspiel so außergewöhnlich würde. Es geht weder um Meisterschaft oder Abstieg, noch geht es um einen Pokalsieg. Nur um zwei Punkte. Die Begegnung Ende Januar ist zunächst ganz normaler Bundesliga-Alltag. Legendar ist lediglich das Borussen-Stadion Rote Erde, in dem die Partie Dortmund gegen München 1860 stattfindet. Kurz vor der Pause (bereits in der 15. Minute erzielten die Dortmunder das 1:0) pfeife ich Elfmeter. Münchens Bernd Patzke hatte im Strafraum zugelangt, doch neben dem üblichen Gemecker nach so einer Strafstoß-Entscheidung höre ich Ungeheuerliches. Münchens Torwart Petar Radenkovic beschwert sich lautstark, dass der Schiedsrichter betrunken sei: „Seine roten Augen sagen doch alles.“ Auch Patzke geht zur verbalen Attacke über: „Der Kerl ist besoffen!“

Der Strafstoß wird verwandelt, dann ist Halbzeit. Beim Gang in die Kabine geht das Gehetze weiter. Radenkovic brüllt: „Der ist betrunken. Es muss ihm eine Blutprobe entnom-

men werden.“ Nun laufen plötzlich überall Journalisten herum. Selbst in meine Kabine wollen sie. Ich höre Äußerungen wie: „Schauen Sie sich mal die roten Augen des Unparteiischen an.“ Ich schmeiße alle raus. Tür zu. Ruhe. Bin außer mir. Das ist Verleumdung. Wie stehe ich denn da? Werde einen Bericht an den DFB verfassen, denke ich. Trotz der Aufregung bleibe ich konzentriert und bringe die zweiten 45 Minuten gut über die Runden. Noch einmal muss ich einen Spieler zur Raison bringen. Klaus Fischer hat gegen den Dortmunder Horst Trimhold nachgetreten - ich stelle ihn vom Platz. Dass es wieder die 60er getroffen hat, macht die Stimmung nach dem Abpfiff nicht besser. Die Beschimpfungen und Verleumdungen gehen weiter: „Horstmann ist betrunken.“

Das kann ich nicht auf mir sitzen lassen. Nach Spielschluss klopft es an der Tür, und Münchens Technischer Direktor Kurt Krolopp bittet um Einlass. Im Schlepptau einige weitere Vorstandsmitglieder. Sie wollen wissen, was Radenkovic geäußert habe. „Ich schreibe einen Bericht an den DFB“, unterrichte ich Krolopp. Jetzt wird ihm mulmig. Er weiß, dass das eine Verhandlung vor dem Sportgericht zur Folge hat - und möglicherweise deftige Strafen nach sich ziehen wird. So sei das doch alles nicht gemeint gewesen, höre ich. Entschuldigungen werden

ausgesprochen. Einer der Vorstandsherren sagt, er hoffe, die Sache sei damit erledigt.

Ich bleibe bei meiner Meinung, werde Meldung an den DFB machen. Dafür ist zuviel passiert. Allein die Journalisten, die das Theater mitbekommen haben. Sie werden süffisant ihre Artikel schreiben. Ich sehe die Schlagzeilen schon in der Kabine vor mir.



„Also“, sage ich ruhig zu den Münchnern, die immer noch in der Kabine stehen. „Ihr wollt jetzt das Ganze mit dem Mantel der Liebe zudecken. Aber das geht nicht. Schließlich haben doch alle gewusst,



43. Minute: Torwart Radenkovic attackiert Walter Horstmann, von rechts kommt Bernd Patzke hinzu. Im Hintergrund bereitet sich Dortmunds Mannschaftskapitän Wolfgang Paul schon auf den Strafstoß vor.



Die Kampfbahn „Rote Erde“ in Dortmund-Aplerbeck Ende der 60er-Jahre, als Walter Horstmann hier ein für ihn unvergessliches Bundesligaspiel leitete.

dass ich nichts getrunken habe. Wir saßen am Nachmittag beim Skat zusammen, 60-Trainer Hans Pilz war auch dabei. Und da gab es nur Limo und Wasser.“ Nun wird es wieder hektisch. Kurt Krolopp rennt raus. „Ich muss noch mal mit unserem Trainer reden“, sagt er. Die anderen gehen auch. Damit ist die Angelegenheit im Stadion beendet.

Mir ist der Ernst der Lage bewusst. Deshalb fahre ich, kaum dass ich geduscht bin, nach Dortmund in die City - ins Nordstadt-Krankenhaus. Ich erkundige mich an der Pforte. „Wo ist der Bereitschaftsarzt?“ Man beschreibt mir den Weg. Es ist kurz vor halb elf. „Herr Doktor, ich will mir eine Blutprobe entnehmen lassen.“ - „Was wollen Sie? Wofür denn überhaupt?“ - „Ich werde beschuldigt, im alkoholisierten Zustand ein Fußballspiel gepfiffen zu haben. Das will ich widerlegen.“ Sein Blick verrät mir, dass es in seinem Gehirn rattert. Womöglich denkt er, ich wolle ihn verarschen.

„Sind Sie noch ganz bei Trost?“ schimpft der Bereitschaftsarzt. Ich

hingegen habe keine Lust auf lange Diskussionen und will unbedingt diese Blutprobe machen lassen. Ich muss mich wohl eindeutiger verhalten, geht es mir durch den Kopf, also werde ich sauer. „Muss ich Ihnen erst eine kleben, oder machen Sie es freiwillig?“ Ich baue mich vor ihm auf, schaue so entschlossen wie es eben geht. Offensichtlich hilft das. Der Arzt kramt wortlos drei Röhrchen und das Besteck zum Blutabnehmen hervor. Ein Pieks, das war es. „So, wo schicke ich das Zeug jetzt hin?“ fragt der Arzt unwirsch. „Nicht an meine Privatadresse. Das stecken Sie mal schön in einen Umschlag und schicken ihn nach Frankfurt zum Deutschen Fußball-Bund.“

Ich fahre nach Hause. In Groß Esch-erde schaue ich am nächsten Morgen noch vor dem Frühstück in die Zeitung. Wie erwartet gehören mir in der Presse einige Schlagzeilen. *Die Fahne des Schiedsrichters* ist eine der großen Überschriften, die ich zu lesen bekomme und die BILD titelt: *Nur Saft und Kaffee getrunken?* Hält sich alles in Grenzen,

wäre schlimmer kommen können, denke ich.

Zwei Wochen später sitze ich beim DFB-Sportgericht und warte auf meine Verhandlung. München 1860 hat tatsächlich Einspruch gegen die Wertung der Partie eingelegt - die Begründung: Ich soll angetrunken gewesen sein. Der Beweis: meine roten Augen! Die Tür geht auf, und ein Tross von schätzungsweise 40 Personen stürmt den Saal: Die Münchner sind da. Fünf Anwälte marschieren vorn weg, dahinter Spieler und Klubverantwortliche sowie Zeitungsleute, Fernsehjournalisten und Rundfunkberichterstatte. Alle aus Bayern. Auf der einen Seite nimmt das Aufgebot der 60-er Platz, auf der anderen Seite ich mit meinen beiden Linienrichtern. Schnell kommen die Münchner zur Sache, lenken das Thema auf meine „roten Augen während des Spiels“ und den angeblichen „Alkoholgenuss“. Amtsgerichtsdirektor Hanns Bär, der die Verhandlung des Sportgerichts führt, räuspert sich: „Ja, Herr Horstmann, was sagen Sie dazu?“

„Was soll ich da lange reden, Herr Richter? Wir saßen vor dem Spiel doch noch zusammen - Münchens Trainer Pilz, ein Dortmunder Betreuer und einer meiner Assistenten. Wir spielten eine Runde Skat. Und eigentlich müsste Herr Pilz genau wissen, dass ich da nur Limonade und Kaffee getrunken habe.“ - „Das kann ja jeder sagen“, werde ich aus der Münchner Ecke unterbrochen. Ich lasse mich nicht beirren und rede weiter: „Ich habe keine Lust, lange Rechenschaft über jede Minute des besagten Tages abzulegen. Es gibt eine Blutprobe, die Ergebnisse müssen dem DFB vorliegen.“

Unruhe im Saal. Die 60er schauen verblüfft, und auch der Vorsitzende fragt erstaunt: „So, so, Sie haben also eine Blutprobe machen lassen. Aber sie haben doch den Münchnern gesagt, dass sie keinesfalls so eine Probe...“ Ich falle ihm ins Wort: „Ich muss den Sechzigern ja nicht alles auf die Nase binden.“ - „Wo ist denn diese Blutprobe?“, will der Vorsitzende wissen. DFB-Chefankläger Hans Kindermann meldet sich: „Das Ergebnis liegt mir vor. Hier ist es.“ Er wedelt mit dem Papier. „Gehen Sie mal zu Herrn Kindermann rüber, und bringen Sie mir das Papier“, sagt der Vorsitzende. Ich folge der Aufforderung. Der Richter liest, legt dabei die Stirn in Falten.

Nervöses Gemurmel im Saal. „Also“, sagt Hanns Bär und winkt Nils Timm, den federführenden Anwalt der Sechziger, heran, „kommen Sie mal rüber zu mir.“ Auch Timm schaut sich das Dokument an - und marschiert zu seiner Fraktion. Wieder Gemurmel. „Herr Richter, ich bitte darum, die Verhandlung für eine halbe Stunde zu unterbrechen.“ Bär stimmt zu, die Münchner verlassen den Saal.

Ich bleibe mit meinen Linienrichtern sitzen. Nur Hans Kindermann, der Ankläger, gesellt sich zu uns. „Wollen wir mal sehen, was die Herrschaften nun zu sagen haben“, sagt er und lächelt. Nach einer halben Stunde wird die Verhandlung fortgesetzt. Timm, der Häuptling der Anwaltsriege, bittet um das Wort. „In Anbetracht dieser für uns

Walter Horstmann 75

Walter Horstmann war von 1961 bis 1982 DFB-Schiedsrichter. Er leitete 155 Bundesligaspiele und kam in 40 DFB-Pokalspielen zum Einsatz. Eine besondere Ehre war es für den gebürtigen Niedersachsen, 1975 ausgerechnet in Hannover das DFB-Pokalfinale leiten zu dürfen: Eintracht Frankfurt schlug den MSV Duisburg 1:0. Für die FIFA und die UEFA war Horstmann von 1970 bis 1972 und von 1978 bis 1982 unterwegs: 30 internationale Klubspiele sowie fünf A-Länderspiele sind die Bilanz dieser Zeit.



4. Dezember 1976, Bayern München gegen Eintracht Frankfurt: Walter Horstmann mit Jürgen Grabowski und Gerd Müller (rechts) bei der Seitenwahl. Die Linienrichter waren Wolf-Günter Wiesel (links) und Klaus-Peter Zित्रich.

Während seiner beruflichen Ausbildung zum Feinblechner legte er am 15. Oktober 1951 mit 16 Jahren seine Schiedsrichterprüfung ab. Neben dem aktiven Sport engagierte er sich auch durchgehend ehrenamtlich: Das begann 1956 im Kreisjugend-Ausschuss Hildesheim, ging über Tätigkeiten als Bezirks-Lehrwart in den 70er-Jahren bis hin zum Vorsitzenden des Fußballkreises Hildesheim (1991 bis 2005). Und selbstverständlich hat er auch ab 1983 seinen Nachfolgern auf den Bundesliga-Plätzen mit seinen präzisen Beobachtungsbögen und fachlichen Ratschlägen geholfen.

Viel Arbeit, viel Ehre – auch darauf kann Walter Horstmann stolz sein: Neben der „Goldenen Pfeife“ des DFB als „Schiedsrichter des Jahres 1982“ wurden ihm unter anderem der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (2000) und die Silberne Ehrennadel des DFB (2007) verliehen.

Am 28. August wurde der ehemalige Betriebsratsvorsitzende der Stadtwerke Hildesheim 75 Jahre alt. Walter Horstmann lebt mit seiner Frau Lisa nach wie vor in Groß Escherde, einem Ortsteil von Nordstemmen (Niedersachsen).



Walter Horstmann 2010 mit seiner Frau Lisa.

neuen Sachlage ist der Vorwurf nicht aufrechtzuhalten. Herr Horstmann war am Tag des Spiels wohl nüchtern. Trotzdem dürfte er nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen sein. Ich führe da nochmals die roten Augen auf, die Walter Horstmann eindeutig gehabt hat.“

Wieder legt der Vorsitzende seine Stirn in Falten. „Ja, was ist das denn jetzt mit diesen roten Augen? Herr Horstmann, können Sie zur Aufklärung beitragen?“

„Wenn Sie gestatten, Herr Vorsitzender, gehe ich jetzt auf die Toilette und wasche mein Gesicht. Ich wette, dass ich danach rote Augen habe. Vielleicht ist mir damals während der ersten Hälfte des Spiels auch etwas Schweiß in die Augen gelaufen, kann ja sein. Auch das könnte die Rötung erklären.“ Der Vorsitzende hat längst genug gehört und macht dem Treiben ein Ende. Der Einspruch der Münchner ist abgescmettert.

Torwart Radenkovic und Verteidiger Patzke werden wegen Schiedsrichter-Beleidigung und unsportlichen Verhaltens bestraft. Radenkovic bekommt eine vierwöchige Sperre aufgebremmt. Patzke 14 Tage und 1.000 DM Strafe. Er kann sich damit herausreden, dass er mit „besoffen“ nicht „betrunken im eigentlichen Sinn meinte“, sondern bei ihm „besoffen so etwas wie unmöglich heißt“. Das sei Berliner Mundart, und schließlich wisse alle Welt, dass er aus Berlin komme.

Später gibt es noch ein Revisionsverfahren – die Münchner geben einfach keine Ruhe. Doch auch diese Berufung wird abgewiesen. Zum Schluss der Verhandlung will der Richter allerdings von mir wissen, warum ich am 31. Januar Radenkovic und Patzke nicht schon in der Pause des Feldes verwiesen habe. Schließlich seien die Anschuldigungen schon in der Pause hinausposaunt worden. Meine Antwort: „Stellen Sie sich mal vor, die Münchner Mannschaft wäre mit zwei Mann weniger aus der Kabine gekommen. Ohne Patzke, ohne Radenkovic. Oder die Mannschaft wäre gar nicht mehr aus der Kabine gekommen.

Dann hätte ich das Spiel abbrechen müssen. Mehrere Zehntausend Zuschauer waren im Stadion, und zumindest die Fans der Sechziger wären aus dem Häuschen gewesen vor Wut. Es hätte womöglich Tumulte, Schlägereien und Ausschreitungen gegeben. Das wollte ich verhindern.“

Acht Jahre lang pfeife ich nach diesen Ereignissen kein Spiel von München 60 mehr. Münchens Klubvorsitzender Erich Riedl, damals CSU-Bundestagsabgeordneter, bittet nämlich kurz nach den Verhandlungen den DFB darum, aus Sicherheitsgründen Walter Horstmann nicht mehr für die Partien seines Teams anzusetzen. Er kommt damit durch.

Erst 1977 werde ich endlich wieder einmal den TSV 1860 pfeifen dürfen. In den Relegationsspielen zwischen den Münchnern (Zweiter der 2. Liga) und Arminia Bielefeld (Drittletztter der Bundesliga) geht es um einen Platz in der höchsten Spielklasse. Beide gewinnen ihr Heimspiel mit 4:0. Ich werde für das Entscheidungsspiel in Frankfurt angesetzt. Die Münchner gewinnen mit 2:0, und damit ist der Frieden zwischen 1860 und Horstmann wiederhergestellt.



Die hier abgedruckte Geschichte ist ein Auszug aus dem Taschenbuch „Der Horstmann macht das. Basta!“, das die Hildesheimer Journalisten Thorsten Berner und Ulrich Hempfen geschrieben haben.



Westfalen

Erich Weitelle 80

Mit Erich Weitelle aus Lage wurde kürzlich ein Schiedsrichter-Urgestein 80 Jahre alt.

Fast 60 Jahre ist er dem Schiedsrichterwesen verbunden. Bereits 1951 legte er seine Schiedsrichterprüfung ab. In der Zeit zwischen 1966 und 1972 wurden ihm Spielleitungen in der zweithöchsten Spielklasse im deutschen Fußball übertragen. Nach über 700 Einsätzen beendete Erich Weitelle 1972 seine aktive Schiedsrichter-Laufbahn.

Von 1964 bis 1989 war er Lehrwart des Kreises Detmold, von 1972 bis 1979 Mitglied des Lehrstabs des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses und Beobachter auf Verbandsebene. In der Zeit zwischen 1979 und 1989 war er als Verbands-Lehrwart für die Aus- und Weiterbildung der Unparteiischen des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen zuständig und gleichzeitig Beobachter in der Bundesliga und 2. Bundesliga.

Für seine Verdienste um den Fußballsport ist Erich Weitelle mit der Goldenen Ehrennadel des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen ausgezeichnet worden.

Pascal Pooch



Hamburg

Tipps von Florian Meyer

Aufmerksame Zuhörer fand FIFA-Schiedsrichter Florian Meyer im Clubheim des TuS Aumühle bei seinem Besuch im Bezirk Bergedorf. Fast zwei Stunden lauschten die Schiedsrichter den interessanten Ausführungen ihres Kollegen. Einige Kernsätze von Florian Meyer: „Ich bin Schiedsrichter mit Leidenschaft. - Es ist reizvoll, immer wieder mit Menschen umzugehen. - Wir können aus jedem Spiel etwas für den Alltag und unser Leben ler-



Über den Besuch von Florian Meyer (Mitte) im Bezirk Bergedorf freuten sich (von links) NFV-Schiedsrichter Dennis Krohn, Ex-FIFA-Schiedsrichter-Assistent Uwe Ennuschat, Obmann Günther Adermann und Lehrwart Christian Henkel.

nen. - Schiedsrichterei ist Lebensschule. - Bundesliga-Schiedsrichter haben alle ihren Beruf. Ich halte das für ganz wichtig, denn damit erhalten wir uns unsere Unabhängigkeit! Trotzdem betreiben wir die Schiedsrichterei professionell. - Grundvoraussetzung für jeden Schiedsrichter sind Fitness und Regelkenntnis. - Da wir es in jedem Spiel mit unterschiedlichen Menschen zu tun haben, müssen wir die richtige Strategie finden, die Menschen durch das Spiel zu führen. Wichtig ist dabei die Persönlichkeit des Schiedsrichters und dazu gehört auch die Körpersprache“. Viele anschauliche Beispiele aus der Praxis von Bundesligaspielen und internationalen Spielen unterstrichen und verdeutlichten diese Aussagen des sympathischen Schiedsrichters vom RSV Braunschweig.

Carsten Byernetzki



Brandenburg

Positive Bilanz gezogen

„Ich bin stolz auf Euch, weil Ihr in den vergangenen vier Jahren in den verschiedenen Bereichen eine hervorragende Arbeit geleistet habt!“, erklärte FLB-Präsident Siegfried Kirschen den Delegierten des

sen“, machte Heinz Rothe deutlich und konnte die Berufung junger Nachwuchsreferees für die Regionalliga beziehungsweise A- und B-Junioren Bundesliga bekannt geben.

Von zwei weiteren Schwerpunkten war die Tätigkeit des Ausschusses gekennzeichnet. Zum einen betonte Rothe den Stellenwert einer hohen Qualität – ob bei der Absicherung der Spiele im Landesmaßstab, in der Lehrarbeit oder im Beobachtungswesen. Zum anderen stellte er heraus, dass ökonomische Aspekte – nicht zuletzt im Interesse der Vereine – zunehmend eine Rolle spielen müssten. Dementsprechend vergaß der Ausschussvorsitzende auch nicht den Dank an den Schiedsrichter-Förderverein, die Landesregierung und die Brandenburgische Sportjugend, ohne deren Unterstützung vor allem Aktivitäten in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit und in der Talentförderung nicht möglich wären.

Das erfolgreiche Wirken des Ausschusses in der vergangenen Legislaturperiode schlug sich schließlich in den Wahlergebnissen nieder. Neben dem Vorsitzenden Heinz Rothe wurden auch alle bisherigen Mitglieder des Schiedsrichter-Ausschusses wiedergewählt.

Silke Wentingmann-Kovarik



FLB-Präsident Siegfried Kirschen (Vierter von rechts) und Schiedsrichter-Obmann Heinz Rothe (Zweiter von rechts) mit dem neuen Ausschuss.

Das Spiel steckt voller Fehler

Den Gegenspieler zum *Fehler* zwingen, einen *Fehler* wieder gutmachen wollen, Fehlerkette statt Viererkette – das Wort mit den sechs Buchstaben spielt bei der Erklärung für die Faszination des Fußballs eine zentrale Rolle, wie Herbert Fandel in seiner Kolumne feststellt.

Was ist eigentlich die Faszination des Fußballs, dieses einfachen Spiels, das seit mehr als 100 Jahren nach mehr oder weniger denselben Regeln gespielt wird? Ist es die Spielstärke der Teams, deren taktische Strategie? Sind es die technischen Fertigkeiten der Stars? Oder ist es das Unberechenbare, das Unvorhersehbare, das Unvollkommene des Spiels an sich, das die Menschen in die Stadien und vor den Fernseher lockt? Bei genauerem Hinschauen entdeckt man, dass es oft Fehler sind, die das Ereignis zu einem Erlebnis werden lassen. Planbares und Programmierbares gehören nicht zum Fußball, der Moment fasziniert, und die Wirkung dieses Moments muss möglichst emotional und nachhaltig sein.

Als der englische Torwart Robert Green im Vorrundenspiel der Weltmeisterschaft gegen die USA den schwachen Schuss eines gegnerischen Stürmers ins Tor rutschen ließ, wurde das bis dahin normale Spiel plötzlich zu einem sportlichen Drama. Es endete unentschieden, und die Historie der englischen Torhüter und deren Fehlgriffe standen tagelang im Mittelpunkt der Berichterstattung. Ganz England war entsetzt und trauerte, während andere große Fußballnationen heimlich lachten und sich hinter vorgehaltener Hand freuten. Dieser vermeidbare Fehler des Nationalkeepers entfachte Emotionen und lieferte Gesprächsstoff.

Vor vielen Jahren arbeitete Christoph Daum als Trainer beim VfB Stuttgart. 1992 wurde der VfB mit ihm Deutscher Meister und spielte daraufhin in der ersten Runde des Europapokals gegen Leeds United. Beim Rückspiel in Leeds unterlief



Ein Alptraum ausgerechnet bei der WM: Englands Nationaltorwart Robert Green hat den harmlosen Schuss eines US-Stürmers durchrutschen lassen und keine Chance mehr, den Fehler auszubügeln. Das Vorrundenspiel endete 1:1.

Daum ein Fehler, indem er während des Spiels einen vierten Ausländer auf das Feld schickte. Dies war damals nicht erlaubt – und so wurde das Spiel mit 3:0 für Leeds gewertet (tatsächlich ging es 4:1 für Leeds aus, nach einem 3:0-Sieg für Stuttgart im Hinspiel – womit der VfB wegen des erzielten Auswärtstores eigentlich eine Runde weiter gewesen wäre). So kam es zu einem Entscheidungsspiel im Camp-Nou-Stadion von Barcelona. Durch eine Niederlage vor fast leeren Rängen schied der VfB aus. Ein Riesenfehler von Daum, der auf einer menschlichen Unzulänglich-

keit unter ungeheurem Druck basierte.

Im Finale der Fußball-WM zwischen Spanien und den Niederlanden trat der holländische Nationalspieler Nigel de Jong seinem Gegenspieler mit offener Sohle gegen die Brust. Ein klarer Feldverweis hätte die Folge sein müssen – und eigentlich hätte auch noch ein zweiter Spieler der Holländer wenig später „Rot“ sehen müssen. Schiedsrichter Howard Webb verkannte die tätlichen Attacken und beließ es bei einer Gelben Karte, im zweiten Fall gar nur bei einer Ermahnung.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eines der Ruhrpott-Derbys zwischen Dortmund und Schalke im Jahr 2004 unter meiner Leitung. Es ging wie fast immer hoch her, und alle Beteiligten auf dem Platz – einschließlich der Unparteiischen – standen mächtig unter Dampf. Eine Viertelstunde vor Schluss hieß es noch 0:0, als ein Schalcker Verteidiger im eigenen Strafraum plötzlich den Ball ohne Not mit der Hand spielte. Das Stadion tobte, der Dortmunder Sieg schien greifbar nahe. Dann scheiterte der Elfmeterschütze am Schalcker Torhüter. Und kurz vor Schluss schoss Schalke

gar noch das Tor zum Auswärtssieg. Fehler über Fehler in diesem Spiel, die letztlich zu einem denkwürdigen Ruhr-Derby beitrugen und dieses Derby in meiner Erinnerung festhalten.

Der Grund, warum der Fußball, der so bemerkenswert durchgesetzt ist mit Fehlleistungen aller Akteure



auf dem Spielfeld (und auch drum herum), seit Jahrzehnten die Massen begeistert, liegt auf der Hand und gehört als Ausspruch Sepp Herbergers zum Fußball-Allgemeinwissen: Man weiß nicht, wie das Spiel ausgeht! Niemand kann verlässlich vorhersagen, wer heute welchen Fehler macht; niemand weiß vor Spielbeginn, ob ein Torwart danebengreift, ein Schiedsrichter-Assistent ein klares Abseits übersieht oder ein Verteidiger ungeschickt einen Stürmer im Strafraum foult. Ja, selbst dem wunderschönsten Tor, dem 35-Meter-Schuss in den Winkel, geht ein Fehler voraus: Irgendjemand hat den bejubelten Torschützen zum Schuss kommen lassen... Der Trainer wird dem „Schuldigen“ bei

der Spielanalyse seinen Fehler schon aufzeigen.

Nun haben aber nicht alle Fehler auf dem Fußballfeld in der Öffentlichkeit die gleiche Bedeutung. Während der verschossene Elfmeter alsbald vergessen ist, wird dem Schiedsrichter das übersehene Handspiel im Strafraum noch einige Zeit vorgehalten. Der Fußball hat sich in den vergangenen Jahren enorm entwickelt, und ich habe durchaus Verständnis für die Meinung einiger Trainer und Spieler, tatsächliche und scheinbare Fehlentscheidungen der Schiedsrichter technisch überprüfen zu wollen. Zumindest kann ich ihre Beweggründe verstehen. Nur messen auch sie hier mit unterschiedlichem Maß.

Es ist nach wie vor unmöglich, Strafraumszenen einwandfrei und fehlerlos mittels der TV-Bilder - ob in Zeitlupe oder nicht - zu beurteilen. Denn es fehlt dem Fernsbild etwas ganz Entscheidendes: die dritte Dimension, die Tiefe. Wenn auch nur als Ausschnitt, sind doch die Breite und die Höhe des realen Bildes auf dem Spielfeld sehr wohl auch auf dem Bildschirm vorhanden, aber damit endet auch die Abbildung der Wirklichkeit. Berührt der Fuß des Verteidigers wirklich das Bein des Stürmers, oder sieht es auf dem Bildschirm nur so aus?

Viele Unwägbarkeiten bleiben beim TV-Beweis erhalten: Ein Zweikampf kann unterschiedlich bewertet werden, wenn die Kameraposition keine eindeutige Betrachtung zulässt. Zeitlupen können harte Schläge weicher zeichnen, aber auch normalen Körperkontakt brutal aussehen lassen. Fußball wird eben auf dem Platz gespielt, im Fernsehen wird er nur übertragen. Unterschiedliche Ansichten am Monitor wären daher der Ruin dieses Sports, denn 95 Prozent aller Entscheidungen in einem Spiel liegen im Bereich des Ermessens. Und weil sie von dem, der das will, immer angezweifelt werden können, gehören sie in die Hand eines Unparteiischen, der all seine Entscheidungen in eine Entscheidungskette stellt und damit eine



Howard Webbs Fehler, für dieses Foul „Gelb“ statt „Rot“ zu zeigen, wurde dadurch abgemildert, dass die hier benachteiligten Spanier das WM-Finale letztlich gewannen.

Balance im Spiel herzustellen versucht.

Dabei macht er auch Fehler. Leichte Fehler (Einwurf in die falsche Richtung), mittelschwere Fehler (Zweikampf im Mittelfeld falsch beurteilt) und schwerwiegende Fehler (Ball deutlich hinter der Linie, Tor aus klarer Abseitsposition oder nach eindeutigem Foulspiel anerkannt).

Seit mehr als einem Jahrhundert lebt der Fußball mit solchen Fehlleistungen - und er wird damit weiter leben müssen, wenn er weiter leben soll. Nach heutigem Stand kann das zweidimensionale Fernsehen unseren Sport nicht von seiner Fehlerhaftigkeit befreien. Die Bilder können allerdings Spielern und Schiedsrichtern bei der Aufarbeitung ihrer Leistung helfen und sie so besser machen.

Anders sieht es bei einem Chip im Ball aus, vorausgesetzt, seine Toranzeige funktioniert fehlerlos. Im WM-Spiel Deutschland gegen England passierte dem uruguayischen Assistenten im Team von Jorge Larrionda der Fehler seines Lebens. Nach einem Schuss von Frank Lampard sprang der Ball, von der Latte abgeprallt, deutlich hinter der Torlinie auf. Der Kom-

mentator benötigte schon die Zeitlupe, um zu erkennen, dass der Ball im Tor war (auch wenn er dies nachher zu kaschieren versuchte). Eine einwandfrei funktionierende technische Hilfe wie der Chip im Ball hätte dem Schiedsrichter diesen Treffer sofort angezeigt. Ohne Zeitverlust durch eine TV-Beschau inklusive aufkommender Unruhe im Stadion und auf dem Spielfeld hätte er diesen Treffer anerkannt. Ich bin generell für diese Hilfe durch ausgefeilte Technik und mit mir unsere Bundesliga-Schiedsrichter: Das Spiel bliebe unverändert, aber eine Quelle für den schwerwiegendsten Fehler, den ein Schiedsrichter machen kann, wäre zuverlässig beseitigt.

Und die Fehler der Spieler? Sie gehören, wie beschrieben, ebenfalls zum Fortgang des Spiels. Der Versuch, sie zu minimieren, ist wie bei den Schiedsrichtern Anlass jeder Trainingseinheit, die die Akteure unseres Sports absolvieren. Nicht erreichbar bleibt dabei das Ziel der Fehlerfreiheit, die das Unvorhersehbare abschaffen würde. Zum Glück ist das so, denn ohne Fehler endet jedes Spiel 0:0 - und wir Schiedsrichter hätten nichts zu tun.

Das wäre uns auch nicht recht. ■

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V.,
Frankfurt am Main

Redaktion:

Klaus Koltzenburg,
DFB-Direktion Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit,
Lutz Lüttig, Berlin

Gestaltung, Satz und Druck:

kuper-druck gmbh,
Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Anzeigenleitung:

kuper-druck gmbh, Franz Schönen
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste
vom 1. 1. 2002 gültig.

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich. Abonnementspreis:
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifenband
auf Anfrage. Abonnementskündigungen
sind sechs Wochen vor Ablauf des
berechneten Zeitraums dem Abonnements-
Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion
betreffen, sind an den Deutschen Fußball-
Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt am Main, zu richten.

Vertrieb:

kuper-druck gmbh,
Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung
der Texte und Bilder - auch auszugsweise
und in elektronischen Systemen - nur mit
schriftlicher Genehmigung und Urheberver-
merk.

Abo
bequem
per E-Mail:
abo@kuper-druck.de



Bildnachweis

ARD, Byernetzki, Getty, Hillmann,
Horstmüller, Imago, Sky, Thielking, Ulmer,
ZDF

Vorschau 1/2011

■ *Anmerkung der Redaktion: Die Ausgabe 6/2010 wird nicht etwa eingespart oder „vergessen“, sondern umbenannt in 1/2011 (Januar/Februar) und erscheint Mitte Dezember. Wir tragen damit der großen Zeitspanne Rechnung, innerhalb der die einzelnen Ausgaben die Leser erreichen und vermeiden den Eindruck, dass Sie eine „alte“ Ausgabe erhalten, auch wenn Ihr Lehrabend lange nach dem Erscheinungsdatum liegt. Entsprechendes gilt für die weiteren Ausgaben: Das Heft 2/2011 (März/April) erscheint also Mitte Februar und nicht wie bisher erst im April.*

Porträt

Wenn nur der Schiedsrichter etwas sieht

„In der Arbeit mit Behinderten liegt immer auch ein Stück weit die Übernahme einer gesellschaftlichen Verantwortung“, sagt Niels Haupt. Der Schiedsrichter aus Niedersachsen entschied sich vor zweieinhalb Jahren, Unparteiischer in der neu gegründeten Blinden-Bundesliga zu werden. Inzwischen war er sogar WM-Teilnehmer (Foto). Steffen Lüdeke zeichnet den ungewöhnlichen Weg nach, den der ehemalige Oberliga-Schiedsrichter gegangen ist.



Lehrwesen

Der Torwart als Spieler mit Sonderrechten

Die Diskussion wird an jedem Wochenende geführt: War es nicht doch ein Foul am Torwart, als der Angreifer ihn im Sprungduell berührte (Foto)? Oder war alles in Ordnung, und der Schiedsrichter hat das Tor zu Recht anerkannt? Es ist immer wieder sinnvoll, sich mit der Rolle des Torwarts in den Spielregeln zu beschäftigen. Der Lehrbrief Nr. 34 gibt wichtige Hinweise und Anleitungen zur Lehrarbeit.

Report

Zum Beispiel Wasserball

Kontrolle der Fingernagellänge (Foto): Ob man so etwas auch im Fußball einführen sollte? Im Wasserball ist es gang und gäbe - und ja auch verständlich. Was da so alles unter Wasser passiert und trotzdem vom Schiedsrichter erkannt werden muss, ist schon erstaunlich. Für Unparteiische im Fußball bekommt der Begriff „verstecktes Foul“ so eine ganz neue Dimension. Wir schauen mal über unseren Spielfeldrand hinaus.

